Hier finden Sie Informationen über den niederländischen Drucker Christoffel Plantin und seinen Nachfolgern

Die Drucker der Familie Plantin:

Christoffel Plantin
Jan Moerentorf d.Ä.
Balthasar Moerentorf d.Ä.
Jan Moerentorf d.J.
Balthasar Moerentorf d.J.
Balthasar Moretus (III.)
Balthasar Moretus (IV.)
Joannes Jacobus Moretus
Balthasar Moretus (V.)
Franciscus Joannes Moretus
Jacobus Paul Moretus,
Frans Jozef Moretus,
Lodewijk Frans Moretus,
Albert Franciscus Moretus
und Edward Jozef H. Moretus
Frans van Raphelingen d.Ä.

Christoffel van Raphelingen
François van Raphelingen d.J.
und Joost van Raphelingen
Pieter Moerentorf
Gilles Beys
und Magdalena Plantin
Christophe Beys
Marie Beys
und Olivier de Varennes
Charles Périer
Thomas Périer
Adrien Périer
Jérémie Périer
Pierre Pautonnier
Guillaume de La Rivière d.Ä.,
Jean-Baptiste de La Rivière
und Jean de La Rivière

Simon Le Francq
und Balthazar Le Francq
Jean-Baptiste Cramé d.Ä.
und Jean-Baptiste Cramé d.J.
Jordaen Luchtmans

Zirkel und Kreis
Drucker der Universität Leiden

Christoffel Plantin

(Christophe, Christophorus Plantinus, Christophano Plantino, Officinana Plantiniana, Typographia Plantinia, Plantyn, Christophori Plantini) wurde um 1520 (vielleicht auch erst 1524) geboren und stammt aus Saint-Avertin bei Tours (»près de Tours en Touraine«). Angeblich hätte er sich den Namen »Plantin« ausgewählt, als er mit seinem Bruder (oder Freund) Pierre über eine Wiese ging: so wurde aus dem französischen plantain, Wegerich, Plantin; Pierre wählte als zusätzlichen Namen Porret, Porree, und wurde Apotheker bzw. Pharmazeut; später leitet er die Plantinsche Buchhandlung in Paris (»Parisiis, sub Circino Aureo, via Jacobaea«) und ist 1585 Bürger von Leiden. In einem Brief beschreibt Christoffel seine Herkunft als »plebeius homo«.

Christoffel wurde der bedeutendste Drucker und Buchbinder Flanderns. Als Kind zog er mit seinem Vater (Jean Plantin), der als »Lakai« arbeitete, nach Lyon, Paris und Orléans; die Mutter war an der Pest gestorben. Bei Robert Macé d.J. in Caën lernte er dann den Beruf eines Buchbinders; Macé war zu diesem Zeitpunkt nur Buchhändler und Buchbinder, so daß Plantin bei diesem nicht den Beruf eines Druckers erlernt haben kann. 1545 oder 1546 heiratet er Jeanne de La Rivière (aus einer Druckerfamilie). Nach Abschluß seiner Ausbildung geht er um 1545/46 nach Paris zurück und arbeitet als Buchbinder und Saffiangerber. Plantin blieb trotz der Freundschaft mit Reformatoren und einer calvinistischen Umgebung stets katholisch und besaß deshalb im katholischen Süden der Niederlande eine verlegerische Schlüsselposition.

Antwerpen 1649

1548/49 geht er mit Frau und Tochter Margaretha nach Antwerpen; hier bestanden zu diesem Zeitpunkt etwa 30 Buchdruckereien – Arbeit für einen geschickten Buchbinder. Ein Jahr später wird er Bürger (»Christoffel Plantin Janssz[one] van

Christoffel Plantin

Tours«) und als Buchbinder Mitglied der St.-Lucas-Gilde (Sint Lucasgilde). Er begann nahezu mittellos als Buchbinder und »Saffianbereiter« bzw. »Maroquineur« zu arbeiten. »Christoffel Plantyn Janssz. van Tours en Franche, boeckbindere« (1552) stellt kunstvoll gearbeitete Einbände, Degen- und Messerscheiden her. 1555 erhält ihm sogar einen Auftrag von Gabriel de Çayas, dem Sekretär Philipps II., zur Anfertigung eines Köfferchens. Der Magistrat der Stadt erteilt ihm gut bezahlte Aufträge. Durch einen ihn stark verletzenden Degenstich von betrunkenen und maskierten Männern muß er den Beruf aufgeben und entscheidet sich für das Buchgewerbe.

1555 gründet er eine eigene Druckerei, angeblich mit Geldern der Familisten (»Huis de Liefde«); die Kosten für die Einrichtung einer Officin waren in dieser Zeit noch nicht so hoch, daß ein sparsamer Buchbinder mit reichen Gönnern dies nicht hätte finanzieren können. Angeblich habe er im Jahr zuvor bei Jean Bellère (Bellerus) als Druckergeselle gearbeitet. Plantin wird nun in den Listen der Gilde als Drucker geführt. 1555 bestätigt der Sekretär des Staatsrats Philipp II., de la Torre, die ersten Druckprivilegien Plantins: »sur la remonstrance faicte au privé conseil de l'empereur nostre Signeur de la part de Christoffle Plantin, imprimeur et libraire juré, résident en ceste ville d'Anvers«, erteilt für »La institutione di una fanciulla nata nobilmente« (ein Erziehungsbuch für junge Mädchen aus gutem Hause von Giovanni Michele Bruto), für »Flores« von Seneca und für den ersten Band des »Roland furieux« von Ludovici Ariosto, jeweils übersetzt aus dem Italienischen ins Französische. Das Bruto-Werk ist vermutlich Plantins erster Druck in seiner eigenen Officin, die beiden anderen Drucke erfolgten ebenfalls noch 1555. 1556 ist er auch noch der örtliche Vertreter des Pariser Händlers Pierre Gassen, »lingier de Messieurs, frères du Roi«, für den er Stoffe auf den Börsen verkauft.

Die Druckermarke aus dem Jahr 1576 zeigt in der Mitte einen Kreis, in dem eine aus den Wolken kommende Hand einen Zirkel hält. Links und rechts sind Früchte.

Die Druckermarke (1560) zeigt links und rechts von einem Wappenschild mit Zirkel und Hand zwei Kentaurellen. Die Devise lautet »LABORE ET CONSTANTIA.«

Die Druckermarke (1565) zeigt ein aufgeschlagenes Buch, zwischen dessen Seiten ein Zirkel steckt.
Dahinter befinden sich Zweige mit Blättern.

Christoffel Plantin

Inzwischen werden in seinem Haus in der Twaalfmaandenstraat 4 Druckpressen für seine wachsende Buchproduktion eingesetzt. 1557 zieht er um in das Haus »Gulden Eenhoorn« in der Cammerstraat, neben der Lombaardvest eines der Zentren der Antwerpener Buchproduktion. Er benennt 1561 sein neues Domizil in »De Gulden Passer« (»Der goldene Zirkel«) um. Seine Wohnung befindet sich in der Hoogstraat.

1559 stellt er auf Kosten des königlichen Waffenmeisters Pierre Vernois das bemerkenswerteste Buch seiner Anfangszeit her: »La magnifique et sumptueuse Pompe funebre faite au obseques et funerailles du tresgrand et tresvictorieus empereur Charles cinquiéme, celebrées en la vile de Bruxelles le XXIX. iour du mois de décembre M.D.LVIII, par Philippes roy catholique d'Espaigne son fils« mit 33 Kupferstrichen und einem Begleittext in fünf Sprachen; die Kupferstiche ließ er bei Hieronymus Cock drucken.

1562 veranlaßt Margaret von Parma, König Philipps Statthalterin in den Niederlanden, eine Untersuchung über eine häretische (calvinistische) Schrift (»Briefve instruction pour prier«); vermutet wird, daß Plantin diesen Druck hergestellt hat. Er wird deshalb beschuldigt, diese gedruckt zu haben. Drei seiner Gesellen (die Franzosen Jean d'Arras, Jean Cabaros und Barthélemy Pointer) werden wegen des Drucks festgenommen und zu Galeerenarbeit verurteilt, können aber später fliehen; Jean d'Arras wird (mit Odine Basset) nach 1563 ein führender Drucker der Calvinisten in Metz, von den beiden anderen verliert sich die Spur. Die gefundenen Exemplare des Drucks werden öffentlich verbrannt. Plantin wird entlastet, da er zum Zeitpunkt des Drucks in Paris war, bleibt aber, obwohl er die Gunst Wilhelm von Oraniens besitzt, vorsichtshalber in Paris und arbeitet hier als Buch-

T'ANTVERPEN,
By Christoffel Plantijn der ge-
nerale Staten Drucker.
M. D. LXXXII.

1582 verweist Plantin in einem Impressum auf einer Titelseite darauf, daß er Drucker der General-Staaten sei.

Leiden 1652

Christoffel Plantin

händler. Er wohnt hier bei dem Buchhändler Lucas Breyer in der rue d'Ablon (Gemeinde Saint-Marcel), mit dem er sich geschäftlich verbindet und dem er 1.528 Livres tournois leiht. Porret und Plantin werden in diesen Monaten in Paris verdächtigt, ein Kästchen mit Juwelen aus dem Haus des verstorbenen Juweliers Noël Moreau gestohlen zu haben, doch können beide diese Vorwürfe entkräften. Anfang 1563 wird Plantin abermals beschuldigt, eine häretische Schrift (»Instruction chrestiene«) gedruckt zu haben, doch auch diesmal wird er entlastet.

1563 kann er nach Antwerpen zurückkehren. Während der Antwerpener Messen verkaufen er und seine Töchter die von ihm gedruckten Bücher, seine Frau Leinwand. Gläubiger hatten zwischenzeitlich seinen in Antwerpen zurückgelassenen Besitz verkauft; es wird angenommen, daß dies geschah, um sein Vermögen vor dem Zugriff durch die Inquisition zu schützen. Einer dieser Gläubiger ist Cornelis van Bomberghe, mit dem er und mit dessen Neffen Karel van Bomberghe sowie Jacob de Schotti und dem Arzt Goropius Becanus 1563 eine Handelsgesellschaft gründet; in dieser Firma übernimmt Plantin die Funktion eines technischen Leiters. Cornelis van Bomberghe wird Leiter des Unternehmens (»et sera ladite imprimerie des livres latins, grecqs, hébrieux, francois, italiens, ou telz que seront trouvez propres et idoines par l'advis dudit Cornille de Bomberghe et Plantin, selon qu'ilz jugeront en conscience pouvoir estre au proufit de ladite compagnie«). Plantin erhält 400 Gulden im Jahr als Grundgehalt und zusätzlich 150 Gulden als Gewinnanteil. In 5 Jahren werden mehr als 250 Werke gedruckt. Darunter befindet sich eine hebräische Bibel, welche von Antwerpener Kaufleuten bis nach Nordafrika verbreitet wird. 1566 kommt noch Fernando de Bernuy hinzu, ebenfalls zur Familie der van Bomberghe gehörend; der Vater von Karel van Bomberghe war der Drucker David van Bomberghe in Venedig, der dort insbesondere Schriften

Die Druckermarke (1555) zeigt in einem Oval eine (vermutlich) Ulme, an dessen Stamm sich eine Weinrebe emporrankt. Links neben dem Baumstamm ein Mann mit Hut, der einen Weinstock in der Hand hält. Links und rechts oben zwei Figuren. Links unten ein Monogramm (»A«). Im Hintergrund eine hügelige Landschaft. Die umlaufende Devise lautet: »EXERCE IMPERIA ET RAMOS COMPESCE FLVENTES.« Eine gleiche Druckermarke wurde ohne den schmückenden Außenrand verwendet.

Christoffel Plantin

mit hebräischen Typen herstellte (und damit der größte Konkurrent der jüdischen Druckerfamilie Soncino war). 1564 zieht Plantin abermals um: Er kauft von dem Drucker Pieter Huys für 5 Gulden 5 Stuiver das Haus »Grote Valk« in derselben Kammenstraat und benennt es um in »Gulden Passer«.

1567, der schreckliche Herzog von Alba wird Regent in der spanischen Kolonie, wird diese Gesellschaft aufgelöst, weil die Teilhaber sich der Reformation anschlossen und deshalb flüchten mußten. Er betreibt mit großen finanziellen Problemen die Druckerei allein weiter, da die ausgeschiedenen Gesellschafter noch ausgezahlt wurden. 1565 besitzt die Officin 6 Pressen und beschäftigt 33 Gesellen. Gedruckt werden gut verkäufliche Verlagswerke.

1566 wird in Vianen bei Utrecht eine neue Druckwerkstatt eröffnet; Drucker ist der »Familist« Augustijn van Hasselt, ein früherer Geselle von Plantin und späterer Kölner Drucker. Finanziert wurde diese Officin von Plantin; van Hasselt flüchtet kurz vor der Eroberung Vianens durch die Spanier mit der Werkstatt nach Wesel. 1566 erscheint in Paris eine französische Bibelübersetzung von René Benoist; es gelingt Plantin, schon 1567 einen Nachdruck vom »Nouveau Testament de Nostre Seigneur Iesus Christ« herzustellen, die zum gleichen Zeitpunkt in Paris verboten wird.

1567 druckt Plantin sein erstes Brevier; aufgrund der Beschlüsse des Konzils von Trient mußte ein Großteil der liturgischen Bücher neu gedruckt werden. Es gelingt Plantin, mit Paolo Manuzio, der für den Druck der Breviere das Privileg besaß, einen Vertrag zu schließen, in dem er die alleinigen Rechte für die Niederlande erhält.

Die Druckermarke (1556) zeigt eine Weinrebe mit Blättern und Trauben, die sich um einen dünnen Stock windet. Um Stock und Wein läuft ein Band mit der Devise (von unten nach oben zu lesen): »CHRISTVS VERA VITIS«, Christus ist der wahre Wein.

Christoffel Plantin

Im selben Jahr beginnt er mit besonderer Unterstützung des spanischen Königs, des Kardinals und Hauskaplans des Königs Granvelle und Gabriel de Cayas, den Druck einer »Polyglotte« (Hebräisch, Chaldäisch [Aramäisch], Griechisch, Latein, Altsyrisch) in 8 Foliobänden, die er zu Ehren des Königs als »Biblia regia« bezeichnete, und die vier Jahre später fertig ist. Sie gilt als das wichtigste Werk, das je von einem Drucker in den Niederlanden hergestellt wurde. Die Auflage belief sich auf 1.400 Exemplare, der Preis betrug je nach Ausstattung zwischen 70 und 200 Gulden; außerdem wurden noch 12 zu Geschenken für den König bestimmte Exemplare auf Pergament gedruckt, welcher dafür 21.200 Gulden an Plantin zahlte. Trotz des königlichen Schutzes wäre Plantin beinahe doch noch ein Opfer der Inquisition geworden, da Léon de Castro, Professor an der Universität Salamanca, ihn wegen des Drucks dieser Polyglotte als Ketzer beschuldigte; auch der vom König beauftragte Herausgeber, der spanische Humanist und Orientologe Benito Arias (Benedictus Montanus), wurde der Ketzerei und der Fälschung des Bibeltextes von der Inquisition beschuldigt und bestraft. Erst 1580, rund sieben Jahre nach Beendigung des Drucks, wurde entschieden, die »Polyglotte« nicht auf den »Index librorum prohibitorum« zu setzen.

Dabei bestand die Beschuldigung der Häresie gegenüber Plantin nicht ganz zu Unrecht, denn er war seit etwa 1550 und bis um 1567 geheimes Mitglied der Täufergemeinde der »Familisten«, die von dem Visionär Heinrich Niclaes gegründet worden war und der sogar eine eigene Zeitrechnung begründete. Plantin stellte mehrmals deren Schriften (z.B. 1556 »Den Spigel der gerechticheit tho ene anschouwinge des warachtigen levens« und 1562 »Den Spegel der gherechticheit dorch den geist der Lieffden unde den vorgodeden H.N. uth de hemmelsche warheit betüget«) her. Seine Einstellung zu den religiösen Glaubensfragen

Die Druckermarke (1556) zeigt wieder den Stock mit der Weinrebe. Die Devise auf dem Band lautet wie zuvor. Von der Druckermarke gibt es noch eine Variante.

Christoffel Plantin

jener Zeit wird in der »Geschichte des Buchhandel« (1877 – der Deutsch-Französische Krieg war just ein paar Jahre vorbei) von Friedrich Kapp erklärt: »Plantins Verhalten gegen seine anfänglichen sektirerischen Glaubensgenossen erscheint mehr als bedenklich und unehrenhaft, scheinheilig und fragwürdig seine spätere Beteuerung der Anhänglichkeit an die katholische Kirche. Zur Erklärung dieser Charakterschwäche kann höchstens darauf hingewiesen werden, daß Plantin ja eigentlich Franzose und wohl nicht völlig verwachsen mit seiner neuen Heimat, innerlich gleichgültig gegenüber deren Beschwerden und Leiden war.«

1567 erscheint bei Plantin die früheste und seinerzeit informativste Darstellung der Arbeitsabläufe in einer Druckwerkstatt von Jacques Grévin in französischer und niederländischer Sprache.

Von 1555 bis 1562 druckt er insgesamt fast 150 Werke. Nach 1558 beschickte Plantin regelmäßig die Messen in Frankfurt am Main und Paris, wobei er selbst, seine Schwiegersöhne Jan Moerentorf und François van Raphelingen oder andere Gehilfen daran persönlich teilnahmen. Kosten und Einnahmen trug er in seine Handelsbücher (z.B. »Le Grand Livre de Francfort«) ein. So kostete die Reise nach Frankfurt am Main zur Fastenmesse 1566 einschließlich des Transports in den damals üblichen Fässern insgesamt 1.331 Gulden 13 Sous. In einem von ihm gemieteten Gewölbe in Frankfurt ließ er nicht nur die eigenen Bücher lagern, sondern auch Kommissionsware, die er für andere Drucker und Verleger mitnahm. Ungefährlich waren diese Reisen auch nicht: So wurde sein Gehilfe Peter van Tongheren 1586 von Soldaten überfallen.

1570 wird Plantin von Philipp II. zum (unbesoldeten) Ehrenamt eines Proto- und Architypographen, zum Erzdrucker, in Flandern ernannt, womit er die Aufsicht

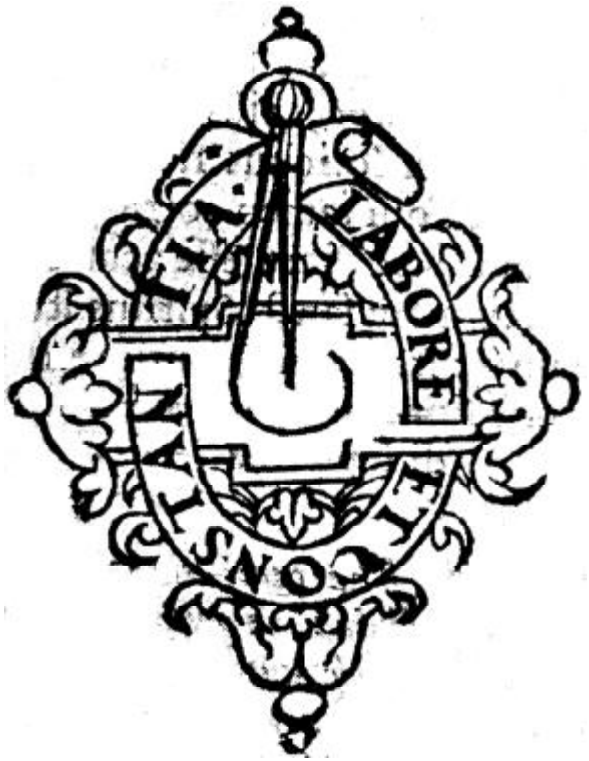
Die Druckermarke (1557) zeigt eine aus den Wolken kommende Hand, die einen Zirkel hält. Die Devise lautet: »LABORE ET CONSTANTIA.«

Christoffel Plantin

über sämtliche Drucker der spanischen Niederlande erhielt. Im selben Jahr erhalten er und seine Familie von Philipp II. das Monopol für die Herstellung aller liturgischen Bücher (Breviere, Missalen) für Spanien und die spanischen Kolonien und die Niederlande, das bis 1800 bestand; dieses Privileg wird 1570 von Papst Pius V. bestätigt. Nicht zuletzt aufgrund dieses Monopols konzentriert sich Plantin auf den Druck liturgischer Bücher.

In Antwerpen standen in den Jahren 1500–1540 mehr als die Hälfte aller flämischen Druckpressen, die zu großen Teilen für spanische Abnehmer drucken. In dieser Situation wird die Officin Plantins eine der größten ihrer Zeit und gilt als erste industrielle Buchdruckerei. Zeitweilig werden zwischen 16 und möglicherweise sogar 22 Pressen und etwa 80 Arbeiter (Robert Estienne d.Ä. in Paris betrieb in seinen besten Jahren nur 4 Pressen, nur Anton Koberger in Nürnberg war ähnlich produktiv) beschäftigt; bis zu 42 Bücher kamen bei Plantin in einem Jahr heraus. In den 1570er Jahren stellt er seine Officin einem weiteren Prediger der »Familisten«, Hendrik Janssen gen. van Barrefelt, zur Verfügung und druckt im Geheimen mehrere von dessen häretischen Schriften.

1574 kommt bei Plantin die erste Ausgabe des »Dictionarium Teutonico-Latinum« mit 232 Blatt heraus; in der zweiten Auflage, 1588, umfaßt dieses Werk 765 Blatt; eine dritte Ausgabe »Etymologicum Teutonicae Linguae« erschien 1599. Verfasser aller drei Werke ist Cornelis Kilian, der bei Plantin rund 50 Jahre als Korrektor arbeitete. Plantin beschäftigte unter seinen Korrektoren Gelehrte aus verschiedenen Ländern wie Victor Giselin, Theodor Poelmann, Anton Gesdael oder Franz Hardouin und – nicht zu vergessen – sein späterer Schwiegersohn François Raphelingen.



Die rautenförmige Druckermarke zeigt in einem von der Devise eingerahmten Oval einen Zirkel. Plantin verwendet hier und wie in späteren Druckermarken die Devise »LABORE ET CONSTANTIA.«

Christoffel Plantin

Als die spanischen Söldner 1576 plündernd anläßlich der »Spanischen Meuterei« (wegen des nicht gezahlten Solds dürfen die Soldaten Antwerpen plündern) durch die Stadt ziehen, flüchtet Plantin nach Lüttich, dennoch muß er ein Lösegeld zahlen, um seine Werkstatt vor der Zerstörung zu bewahren. Die Auftragslage geht drastisch zurück – nur noch 5 Druckpressen sind in Betrieb.

1579 schließen sich die Bürger Antwerpens dem Aufstand gegen Spanien unter Wilhelm von Oranien an; Plantin, der nie zu den orthodoxen Parteigängern der gegenreformatorischen Seite gehörte, druckt nunmehr auch anti-spanische Werke. Er genießt das Vertrauen der Generalstaaten und wird Drucker Antwerpens.

1573 kommt bei Plantin das erste korrekte Wörterbuch des Niederländischen heraus (»Thesaurus theutonicae linguae«). Für die Kaufleute, für die das Zinsverbot nicht mehr galt, druckte er die erste Zinstabelle (»Tafeln van Interest« von Simon Stevin).

In den 1570er Jahren kommt Plantin durch die Seeblockade der »Watergeuzen« während des Befreiungskampfes der Holländer in finanzielle Schwierigkeiten, da Philipp II. keine Zahlungen mehr für den Druck der »Polyglotte« leistet; Spanien war 1575 bankrott. Plantin kommt wieder einmal in finanzielle Schwierigkeiten; er stoppt alle Papierbestellungen (sein Hauptlieferant war Livinus Vincent bzw. dessen Bruder und Nachfolger Ysbrand in Angoulème) und kann nur noch 10 Gesellen (vorher 46) beschäftigen. Hinzu kommt, daß die Buchhandlung in Paris in der rue St.-Jacques durch den Tod des Pierre Porret ebenfalls Verluste bringt. Plantin gelingt es, durch sparsames Wirtschaften wieder zu Wohlstand zu kommen, zumal die Niederlande sich 1581 von Spanien lossagen und damit wieder Geschäfte ermöglicht werden. Er wird ferner durch frühere Geschäftspartner unterstützt.

Die Druckermarke (1560) zeigt in einem Kreis eine von rechts kommende Hand, die einen Zirkel hält.

Christoffel Plantin

1574 beschäftigt er wieder 32 Drucker, 20 Setzer und 3 Korrektoren für insgesamt 16 Druckpressen. Papierhändler, Buchbinder, Schriftgießer und Kupferstecher erhielten wieder Aufträge. Plantin fordert ferner, daß Spanien ihm für bereits gelieferte Bücher insgesamt mehr als 80.000 Gulden zahlt. In diesen finanziell schwierigen Jahren druckt Plantin eine große Anzahl von reich illustrierten Kräuterbüchern (von Dodoens, Clusius, Lobelius), italienische und französische Ausgaben der »Beschrijving van de Nederlanden« von Ludovico Guicci-ardini, Schriften von Lipsius (Rektor der Universität Leiden) und eine Ausgabe des »Theatrum orbis terrarum« von Abraham Ortelius, er ist bei diesen Drucken zumeist als Lohndrucker tätig. 1577 erhält er ein Angebot des französischen Königs Henri III., für ein Jahresgehalt von 200 Ècus als königlicher Drucker für die »zehn Sprachen« (Latein, Hebräisch, Italienisch, Syrisch, Griechisch, Aramäisch, Spanisch, Italienisch, Deutsch, Flämisch) in Paris zu arbeiten. Plantin nimmt das Angebot an und wird für wenige Monate Drucker des Königs, aber kehrt noch im selben Jahr nach Antwerpen zurück. 1581 wird ihm angetragen, in Turin als Drucker des Herzogs von Savoyen zu arbeiten; seine Bedingungen werden akzeptiert und Plantin nimmt das Angebot an, tritt aber den Dienst 1583 aufgrund der dortigen unklaren Machtverhältnisse nicht an.

1580 stellt er »Brieven vanden Cardinael van Granvelle ende vanden president Fonck« her; es ist die erste Schmähschrift Plantins. Andere Schmähschriften tragen die Namen von Nicolaas und Andreas Spore und Guillaume de La Rivière, dem Cousin seines Schwagers, der im »Gulden Passer« als Drucker beschäftigt war. Auch Texte der Calvinisten druckt er jetzt. Er hat nun wieder Kontakt zu den Nachfolgern der Familisten, für Barrefelt, der sich von dieser Glaubensgemeinschaft getrennt hatte, druckt er ebenfalls. Gleichzeitig kann er die Beziehungen zu den Spaniern und Philipp II. wieder aufnehmen.

Aus demselben Jahr (1560) stammt diese Druckermarke. Auf einem Band steht die übliche Devise.

Christoffel Plantin

Im selben Jahr wird Plantin offizieller Drucker der Stadt Antwerpen. Den Titel eines königlichen Druckers führt er weiterhin.

1582 kauft er für 3.000 Gulden ein Haus in der Bredestraat »op de hoek van de Vrouwensteeg«; schon 1583 besaß er zwei weitere Häuser: eines an der (Gracht) Rapenburg und eines in der Klookstraat. In den beiden Jahren in Leiden stellt er rund 40 Werke her, darunter (1585) »Explanatio veri ac legitimi juris quo serenissimus Lusitaniae rex Antonius ejus nominis primus nititur ad bellum Philippi regi Castellae, pro regni recuperatione inferendum« in Französisch, Niederländisch und Französisch.

Der Witwe des Leidener Universitätsdruckers Carel Silvius kauft er 1583 dessen Druckerei ab und bringt zusätzlich drei Pressen aus Antwerpen nach Leiden; die Stadt gibt ihm für den Umzug einen Zuschuß von 100 Gulden, die Universität 200 Pfund; Plantin muß sich dafür verpflichten, seine hebräischen, griechischen und syrischen Typen für Universitätsdrucke zur Verfügung zu stellen. Er wird als Nachfolger von Carel Silvius »ordinaris drucker« der Universität und der Stadt Leiden; sein Geschäft befand sich anfänglich bei Justus Lipsius, dem Rektor der Universität. Eine Buchhandlung konnte er in den Räumlichkeiten der Universität einrichten. Außerdem erhält er ein Jahresgehalt von 200 Gulden. 1585 druckt er in Leiden das erste Buch mit hebräischen Typen (»Grammaticae Hebraea libri duo« von Petrus Martinius.

1585 verläßt er das calvinistische Leiden und geht nach Antwerpen zurück, wo sein Schwiegersohn Jan Moerentorf d.Ä. zwischenzeitlich das Geschäft fortführte. Die Leidener Werkstatt wird nun von seinem Schwiegersohn François van Raphelingen geleitet.

Die Druckermarke (1567) zeigt in einem Oval eine von links aus Wolken kommende Hand, die einen Zirkel hält. Im Hintergrund ein Meer mit einer Insel und einer Halbinsel (?) mit einem hohen Berg, dazu mehrere Schiffe. Links und rechts oben Putten, in den unteren Ecken Früchte.

Christoffel Plantin

Nun will Plantin sich in Köln dauerhaft niederlassen, wo auch Crispin de Passe d.Ä. Kupferstiche für ihn fertigt. Um nach Köln zu kommen, fährt er im selben Jahr wegen der Kriegswirren nach Amsterdam und Enkhuizen und von dort mit einem Schiff nach Hamburg; vor Cuxhaven gerät er in Seenot. Er entschließt sich in Hamburg, wieder zurückzukehren und kehrt über Land nach Antwerpen zurück. Plantin verwendete für seine Drucke vielfach eine von dem französischen Drucker und Schriftschneider Robert Granjon 1564 entworfene Currentschrift, obwohl sie der französischen Schreibschrift nachgebildet und schlecht lesbar war; diese »La civilité puérile« ergänzte Plantin durch zusätzliche Versionen. Von den damals besten französischen Schriftschneidern Claude Garamond (1520–1561) und Guillaume Le Bé (1545–1598) kaufte Plantin deren Schriften. Alle Drucke Christoffel Plantins zeichnen sich durch eine besonders hohe Qualität aus. Angeblich habe er Korrekturbögen seiner Bücher in der Leidener Universität ausgehängt und für jeden gefundenen Fehler ein Prämie gezahlt (was aber nur selten vorkam). Besonderen Wert legte er auf die originalen Illustrationen, wobei er sich gern emblematischer Bilder bediente. Er führte in den Niederlanden den Abdruck von Kupferstichen in gedruckten Büchern ein. Dabei lehnte er sich stark an italienische Vorbilder an, so zum Beispiel 1566 in dem Druck der »Anatomia del corpo humano con molto figure ...« von Federico Valverdi oder bei den anatomischen Werken von Andreas Vesalius. Peter Paul Rubens bzw. dessen Lieblingsschüler Erasmus Quellinus lieferten für viele Verlagswerke Plantins Kupferstiche, zumeist für die Titelseiten.

Insgesamt sind in den Werkstätten Christoffel Plantins rund 2.400 Werke erschienen. 1589 stirbt er in Antwerpen. Bei seinem Tode hinterläßt er ein Vermögen von 135.000 Gulden, darunter die Druckwerkstatt mit einem Wert von 18.000 Gulden.

Die Druckermarke zeigt in einem Hochoval eine von rechts kommende Hand mit dem Zirkel. Um den Zirkel herum ein Band mit der Devise. In den oberen Ecken stehen Amphoren mit Blüten- und Blätterzweigen, in den unteren sind Fruchtgehänge und Girlanden. An den Seiten sind Reiher gezeichnet.

Christoffel Plantin

Die Lagervorräte in Frankfurt waren mit über 8.000 Gulden bewertet und wurden von Jan Moerentorf d.Ä. für 4.824 Gulden übernommen.

Fünf Töchter überleben ihn, von denen die älteste, Margriete, 1565 Plantins Mitarbeiter François van Raphelingen geheiratet hatte; dieser hatte bereits – gemeinsam mit Jan Moretus d.Ä. – die Leidener Werkstatt geführt und übernahm diese Druckerei 1583.

Die zweite Tochter, Martine, heiratet seinen dienstältesten Mitarbeiter Jan Moerentorf d.Ä. Die Tochter Catherine Plantin schließt 1571 die Ehe mit dem Pariser Händler Jean Gassen. Ihre Schwester Magdalene heiratet als Fünfzehnjährige in Paris 1572 erst den Buchhändler Gillis Beys und nach dessen Tod 1584 den Buchhändler Adrien Perier, der die »bouticque de Plantain« »à l'enseigne du Paon« in Sandricourt fortführt; um 1605 gehört diese Pariser Buchhandlung dem Michel Sonnius, der sich später auf den Messen in Frankfurt am Main von Lowijs Elzevier d.Ä. vertreten läßt.

Plantin und seine Nachfolger verwendeten mehr als die 100 verschiedene, zum Teil nur leicht modifizierte Druckermarken. Mit verhältnismäßig wenig Ausnahmen zeigen die Marken stets einen Zirkel und zusätzlich eine (aus den Wolken kommende) Hand. Der Zirkel wie auch die Ladenbezeichnung »Compas« (mit Zusätzen) waren das Kennzeichen der Plantinschen Drucke und wurden nicht nur von seinen Verwandten, seien sie noch so entfernt, verwendet. Auch andere Drucker, die in keiner Geschäftsbeziehung zu Plantin standen, wie z.B. Gaspare Bindoni oder Angelo Patassi in Venedig oder Johann Leopold van Ghelen in Antwerpen nutzten das Motiv.

Die Druckermarke (1556) zeigt in einem Oval eine von links aus Wolken kommende Hand mit einem Zirkel. An den Rändern Olivenzweige. Die befindet sich im oberen Teil des Ovalrands.

Christoffel Plantin

Die Druckermarke (1573) zeigt in einem Quadrat drei Zeichen: Im linken Oval handelt es sich um die Marke von Philipp Noot (Nutius) mit der Devise »PIETAS HOMINI TVTISSIMA VINRV«, und im rechten Oval wird die Druckermarke der Witwe von Joannes Steel (Stelsius) mit der Devise »CONCORDIA RES PARVAE CRESCUNT« gezeigt. Beide Ovale sind verbunden durch einen Zirkel; dazwischen die Plantinsche Devise. Die Marke von Noot zeigt einen Storch, der seinem brütenden zweiten Storch eine Schlange bringt. Das Zeichen von Steel zeigt ein Podest, auf dem zwei Tauben (?) stehen, zwischen ihnen ein Obelisk; am Podest zwei Fabelwesen (Vögel mit Löwenschwanz). Die beiden Ovale werden unten gestützt von einer barbusigen Halbfigur. Zwischen den Ovalen ein Füllhorn. In den beiden oberen Ecken Gesichter, unten Fruchtgehänge.

1573 weist Plantin im Impressum auf einer Titelseite stolz daraufhin, daß er »Regii Prototypographi« ist.

1585 zeigt die Druckermarke Plantins einen Kreis mit der Hand und dem Zirkel; darum die Devise.

Christoffel Plantin

Die Druckermarke von 1593 zeigt in einem Rollwerkrahmen die von rechts aus den Wolken kommende Hand mit einem Zirkel; auf einem flatternden Band die übliche Devise. In den beiden oberen Ecken zwei Putten, die je einen Früchtekorb tragen. Der Kreis, den der Zirkel schlägt, ist deutlich kleiner als in anderen Marken.

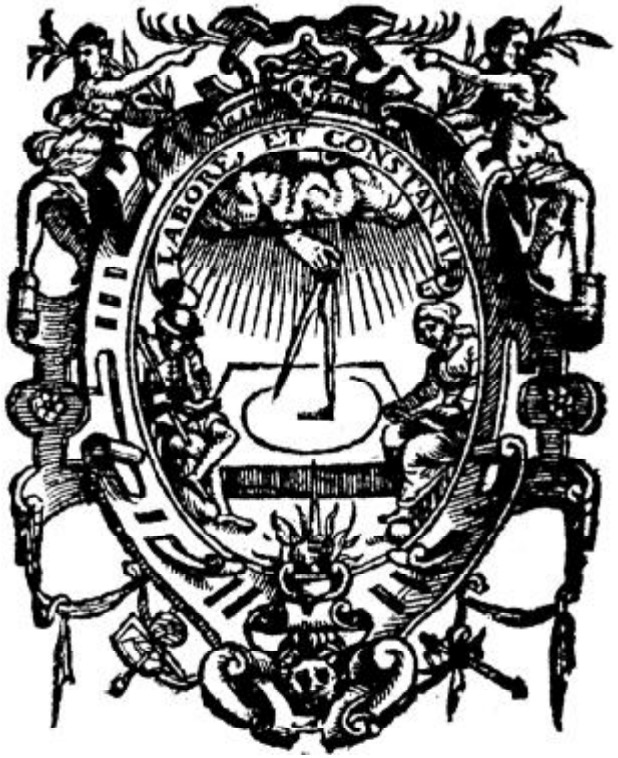
In der rechteckigen Druckermarke befindet sich in der Mitte die Hand mit dem Zirkel, im Hintergrund eine Ortschaft. Links von der Kartusche ein Jüngling mit einem Früchtekranz auf dem Kopf. Auf der rechten Seite ein bärtiger (alter) Mann mit einer Sichel in der erhobenen Hand. Oben und unten je zwei Putten. In den beiden oberen Ecken Gefäße mit Früchten. Links und rechts von einem Löwenkopf oberhalb der Kartusche befindet sich die Devise.

Christoffel Plantin

Die Büchermarke zeigt ein Podest, auf dessen Vorderseite eine Hand einen Zirkel hält; darüber die übliche Devise.

Die Druckermarke zeigt einen geöffneten Zirkel, flankiert von einem Band mit der Devise. Links befindet sich ein Lorbeerzweig, rechts ein Palmwedel, beide unten mit einem Band verbunden.

Christoffel Plantin



Die Druckermarke aus dem Jahr 1564 zeigt in einem Oval die von oben kommende Hand mit dem Zirkel. Links von Zirkel und Dreiviertelkreis auf einer Platte sitzt ein Mann in bürgerlicher Kleidung mit einem Stab, ihm gegenüber eine ein Buch lesende Frau. Unterhalb der Steinplatte könnte es sich um ein Feuer handeln, darunter eine Maske. Links und rechts oben zwei Figuren mit Zweigen.

Die Druckermarke (1565) zeigt das übliche Motiv. Im Hintergrund eine bergige Landschaft mit einer Ortschaft. Links und rechts oben Früchte.

Christoffel Plantin

Die Druckermarke (1659) zeigt einen Kreis mit einer aus den Wolken kommenden Hand und einen Zirkel. Im Hintergrund eine Stadtlandschaft. An den Seiten insgesamt vier Figuren mit je einem Zirkel. Die beiden oberen Figuren halten einen Strauß. Dazwischen Früchte, Blumen und Blätter. Im Rand befindet sich eine nur in drei Druckerzeichen verwendete Handelsmarke Plantins: eine 4, die am Stamm von einem Kreuz überlagert wird.

Die Druckermarke (1570) zeigt in einem Oval eine Hand mit dem Zirkel. Zwischen den beiden Schenkeln befindet sich das Wappen von König Philipp II. In den beiden oberen Ecken Putten mit einem Strauß. Unten Fruchtgehänge. Auch in dieser Marke ist die Plantinsche Handelsmarke mit der »4« links im Rollwerkrahmen abgebildet.

Christoffel Plantin

In einem Queroval befindet sich in dieser Marke (1572) eine aus einer Wolke kommende Hand. In den oberen Ecken Amphoren mit Olivenzweigen, in den unteren Ecken Früchte.

Die Druckermarke (1573) zeigt in einem Kreis Maria. Zwei Engel halten über ihren Kopf eine Krone, zwei weitere, größere, Engel halten ihr ein Blatt Papier mit Text hin, neben ihren Beinen zwei weitere Engel. Auf der linken Seite befindet sich ein Monogramm »AVL«. Am unteren Rand die Devise.

Christoffel Plantin

Die Druckermarke (1576) zeigt in einem Oval Hand und Zirkel, dazu ein Band mit der Devise. Auf der linken Seite befindet sich die Personifikation der Arbeit (Labor, Arbeit bedeutete in jener Zeit Landwirtschaft) und auf der rechten Seite die personifizierte Constantia. Oben am Oval zwei sitzende Putten. An den Seiten herunterhängende Girlanden.

Die rechteckige Druckermarke (1578) zeigt in einem Kreis die aus den Wolken kommende Hand mit dem Zirkel. Links steht die personifizierte Arbeit mit einem Spaten und rechts die personifizierte Hoffnung mit einem Kreuz.

Christoffel Plantin

Die redende Druckermarke (1580) zeigt in einem Rollwerkrahmen Hand und Zirkel. Links davon wird Christophorus dargestellt, wie er Jesus über den Fluß trägt.

In diesem Rollwerkrahmen (1584) wird die Hand mit dem Zirkel gezeigt. Links und rechts oben zwei Tierköpfe (Widder), unten Früchte.

Christoffel Plantin

Die Druckermarke (1585) zeigt das übliche Motiv, umgeben von einem Früchtekranz. Die Devise ist auf einem Band um diesen Kranz geschlungen.

Die Druckermarke aus dem Jahr 1582 zeigt in einem Kreis das Wappen des Kardinals von Mechelen (1561 zum Sitz eines Erzbischofs ernannt) mit insgesamt 15 Quasten in 5 Reihen. Dahinter befindet sich ein Zirkel. In den Ecken sind aufgeschlagene Bücher zu sehen; in den oberen zusätzlich eine Pflanze. Am Fuß der Druckermarke auf einem Band die übliche Devise.

Christoffel Plantin

Die Druckermarke (1567) zeigt eine aus den Wolken kommende Hand mit dem Zirkel und dem Band mit der Devise. Links und rechts sind die Personifikationen von Labor und Constantia.

Die Druckermarke zeigt auf einem Oval in der Mitte die von links kommende Hand Gottes mit dem Zirkel. Links steht ein Mann mit langem Haar, freiem Oberkörper, der sich mit der rechten Hand auf eine Keule stützt. Links steht hinter einem Podest eine Frau, vermutlich Constantia. Beide halten nach oben Palmwedel, oben in der Mitte eine Sonne mit Strahlen. Unterhalb des Ovals ein Widderkopf, an den Hörnern sind Girlanden mit Früchten befestigt.

Christoffel Plantin

Die Druckermarke Hand und Zirkel, dazu ein Band mit der Devise. Auf der linken Seite befindet sich die Personifikation der Arbeit (Labor) mit einem Spaten und auf der rechten Seite die personifizierte Constantia mit einem Kreuz.

Die Druckermarke zeigt in einem Kreis mit der üblichen umlaufenden Devise eine von rechts kommende Hand mit einem Zirkel. Auf dem Oval sitzen zwei Putten. Links und rechts Löwenköpfe, unten ein Frauengesicht.

Christoffel Plantin

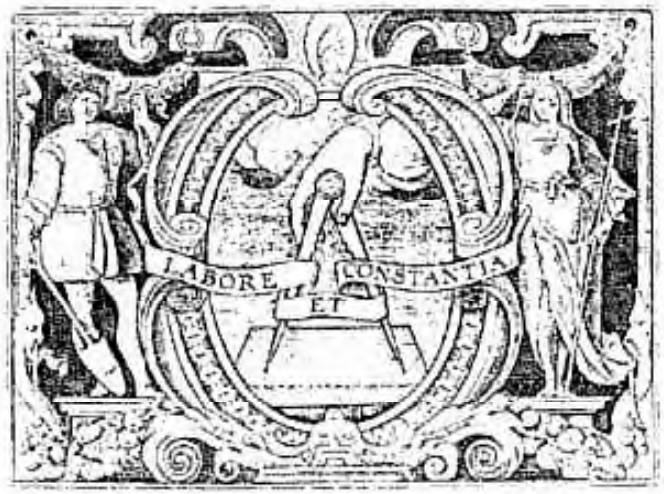
Die bis 1558 verwendete Druckermarke zeigt in einem Oval einen Baum, daneben ein Mann (angeblich ein Weingärtner) mit einem abgebrochenen Ast, rechts neben dem Stamm wächst ein Baum mit einem noch dünnen Stamm. Links und rechts oben sitzen zwei gehörte Gestalten (Satyrn?). Die umlaufende Devise lautet: »EXERCE IMPERIA RAMOS COMPESCE FLVENTES«, Die Ulme mit rüstigen Stämmen umwindend (aus Publius Vergilius Maro: Georgica). Links unten ein »A«, ein Hinweis auf den Gestalter der Druckermarke.

Die Druckermarke zeigt wieder den Stock mit der Weinrebe. Die Devise auf dem Band lautet: »CHRISTVS VERA VITIS.« Von der Druckermarke gibt es noch eine Variante.

Jan Moerentorf d.Ä.

(Meurretuerff) begann als 14jähriger für Christoffel Plantin in Antwerpen zu arbeiten. In alten Texten heißt es, daß Plantin ihm seine Tochter Martine zur Ehe gab. Mit seinem Schwager François van Raphelingen leitete er die Druckerei von Plantin in Leiden nach dessen Rückkehr nach Antwerpen. Nach dem Tod seines Schwiegervaters, 1590, übernimmt er als Erbe die Druckerei in Antwerpen: »Ex Officina Plantiniana apud viduam et Joannem Moretum.« Zu diesem Zeitpunkt waren 5 Druckpressen aufgestellt. Jan Moerentorf d.Ä. verlagerte den Schwerpunkt des Verlagsgeschäfts von den antiken Klassikern zu Andachtsbüchern, kirchengeschichtlichen und philosophischen Werken. Die in der »Officina Plantiniana« gedruckten Breviere und Missalen wurden mit Illustrationen der besten Antwerpener Kupferstecher versehen. Er stellte gemeinsam mit seinen Söhnen Balthasar d.Ä. und Jan d.J. eine große Anzahl ausgezeichneter Bücher her, darunter Baronius' »Annales ecclesiastici«, »Annales Magistratuum et Provinciarum« von Stephanus Winandus Pighius und Nachdrucke der Werke der Botaniker Rembert Dodoens (»Cruyde Boeck«, 1544 erstmals veröffentlicht), Carolus Clusius (Charles d'Ecluse war ein Förderer des Kartoffelanbaus und der ruinösen Tulpenspekulation 1637) und Matthias Lobelius (L'Obel). 1596 gab er den »Thesaurus geographicus und eine neue Ausgabe des »Theatrum orbis terrarum« von Abraham Ortelius heraus. Das »Graduale Romanum« von 1599 und die beiden Ausgaben des »Officium Beatae Mariae« in den Jahren 1600 und 1609 gehören zu den schönsten Büchern ihrer Zeit. Nach der Rückkehr des Justus Lipsius in seine Heimatstadt Leuven und dessen Abkehr vom Calvinismus, 1591, wird er dessen bevorzugter Verleger und Drucker.

Jan Moerentorf d.Ä. und **Martina Plantin** hatten insgesamt elf Kinder (6 Söhne, 5 Töchter), doch nur 3 Söhne und 2 Töchter überlebten ihre Eltern. Jan starb



Die Druckermarke zeigt in der Mitte die aus den Wolken kommende Hand mit einem Zirkel. Links und rechts stehen die Personifikationen von Labor und Constantia. Die Devise »LABORE ET CONSTANTIA« steht auf einem Band, das die beiden Figuren miteinander verbindet.

Jan Moerentorf d.Ä.

1610. Das Geschäft wurde von der Witwe Jeanne de La Rivière, seinen Söhnen Jan d.J. und Balthasar d.Ä. unter dem Namen »Officina Plantiniana apud viduam et filios Joannis Moreti« fortgeführt. Jan d.Ä. und seine Frau hatten die »Officina Plantiniana« an ihre Söhne Balthasar und Jan vererbt, mit der Auflage, die anderen Kinder angemessen finanziell auszuzahlen. Der Wert der gesamten Hinterlassenschaft betrug rund 120.000 Gulden. Erst 1614 waren alle Erben ausbezahlt.

Die Druckermarken verwendete Jan Moerentorf d.Ä. gemeinsam mit der Witwe des Christoffel Plantin. Insgesamt haben die beiden Erben rund 40 verschiedene Druckerzeichen eingesetzt.

Auch in dieser Druckermarke wird in einem Kreis Hand und Zirkel gezeigt. Links und rechts wieder die Personifikationen von Labor und Constantia.

Jan Moerentorf d.Ä.

Die Druckermarke aus dem Jahr 1590 zeigt in dunkler gestalteter Zeichnung Hand, Zirkel und die Personifikationen von Labor und Constantia.

In dieser Druckermarke (1599) halten die beiden Personifikationen ein Band mit der Devise. An kleinen Säulen neben der Steinplatte sind Engelköpfe angebracht. Ein weiterer Kopf ist vor Labore eingezeichnet.

Jan Moerentorf d.Ä.

Die Druckermarke (1600) zeigt in einer anderen Gestaltung die Motive der vorhergehenden Marken.

Labor und Constantia stehen auf diesem Kupferstich (1595) neben einer runden Platte, auf der der Zirkel seinen Kreis schlägt.

Jan Moerentorf d.Ä.

Die Druckermarke (1600) zeigt in einem Queroval die aus den Wolken kommende Hand mit dem Zirkel mit weit geöffneten Schenkeln. Um das Oval befindet sich ein Blätterkranz.

Die Druckermarke (1597) zeigt in einem Kreis die Hand mit dem Zirkel. Die Devise läuft um dieses Motiv herum.

Die Druckermarke (1593) zeigt neben dem Queroval links und rechts Amphoren mit Blätterzweigen. Unten sind Früchte.

Jan Moerentorf d.Ä.

Die Druckermarke (1597) zeigt in einem Queroval das übliche Motiv. Links und rechts oben geflügelte Putten.

Die Einfassung in diesem Bücherzeichen wird von zwei unten zusammengebundenen Palmzweigen gebildet. In der Mitte das übliche Motiv.

Die Druckermarke (1591) zeigt in einem Oval das übliche Motiv. Links und rechts oben geflügelte Putten mit Füllhörnern. In den unteren Ecken Fruchtgehänge.

Nachfolger von Jan Moerentorf d.Ä.

wurden die Söhne Balthasar d.Ä. und Jan d.J. Sie führten nach dem Tod ihrer Mutter (1616) die Geschäfte der »Officina Plantiniana apud Balthasarem et Joannem Moretos« weiter, wobei Balthasar d.Ä. der eigentliche Leiter war.

Balthasar war seit der Geburt rechtsseitig gelähmt; man nimmt an, daß diese Behinderung der Grund für seine Ehelosigkeit war. Er studierte in Leiden Rhetorik, und sein Vater setzte ihn schon frühzeitig als Korrektor ein. Bei einem Wettbewerb in der Schule der Augustiner gewann er einen zweiten Preis und erhielt das Buch »Institutionum scholasticarum libri tres« von Simon Verepaeus. Er gilt als der gelehrteste in der Familie Moerentorf-Moretus und korrespondierte zeitlebens mit Gelehrten und gelehrten Adligen in ganz Europa.

Balthasar hatte in dem Haus am Vrijdagmarkt die Aufsicht über die Korrektoren und den Druckpressen; hier empfing er u.a. Maria de Medici. Auch für ihn entwarfen Peter Paul Rubens und seine Werkstatt Zeichnungen und prunkvolle Büchertitel-Umrandungen. Der Schwerpunkt ihrer Verlagsproduktion lag, wie bei ihrem Großvater, auf den antiken Klassikern in lateinischer Sprache – der lingua franca der damaligen Gelehrtenwelt (nur dadurch konnten die Bücher in verhältnismäßig hohen Auflagen und preiswert hergestellt werden). Insbesondere liturgische Drucke und amtliche Aufträge stützten ab 1607 das Geschäft. Unter Balthasar wurden in der Officin die gesammelten Schriften von Lipsius verlegt, das »Opticorum libri VI« des Jesuiten Aguilonius, »Obsidio Bredana«, ein Bericht über die Niederlage der Spanier in Breda von Hermann Hugo in mehreren Ausgaben und die »Historia naturae« des spanischen Jesuiten Joannes Eusebius Nierembergius. In einer Vignette (1572) verwendete er eine Anspielung auf seinen Namen mit der Bezeichnung »rex morus«, der Bezeichnung für Balthasar, einem der Drei Heiligen Könige; seine drei ältesten Söhne erhielten die Namen Gaspar, Balthasar und

Das Plantin-Moretus-Museum (Innenhof)

Die Druckermarke ist in ähnlicher Form schon von Jan Moerentorf d.Ä. und der Witwe Plantins verwendet worden. Die beiden Personifikationen tragen spitze Hüte, hinter ihnen Girlanden. In der Mitte oben wieder der Stern. Am unteren Rand der Marke Früchte.

Nachfolger von Jan Moerentorf d.Ä.

Melchior. Auch sein vierter Sohn hieß Balthasar (d.J.) und der fünfte Jan (III.) de jonghe.

Wieder aufgenommen wurde die fast zum Erliegen gekommene Produktion von Breviere und Missalen für den spanischen Markt; das Hieronymus-Kloster von San Lorenzo beim Escorial besaß das Monopol für den Verkauf solcher Bücher in Spanien. Anfang des 17. Jahrhunderts gaben die Mönche ihre Druckaufträge einschließlich des Drucks päpstlicher Bullen sowie den Musiknotendruck wieder nach Antwerpen. Zu Streit kamen es zwischen dem Kloster und Balthasar über die Preisgestaltung, die die Mönche mit Unterstützung des Königs zu ihren Gunsten (vergeblich) verändern wollten; der Umsatz mit dem Kloster betrug in den 10 Jahren von 1615 bis 1625 mehr als 160.000 Gulden. Das Kloster war der größte Kunde in Spanien, doch auch andere Klöster bezogen von Plantin Bücher aus Antwerpen. Nach dem Tod seines Bruders Jan (1618) führte er das Geschäft allein weiter. Zu diesem Zeitpunkt durchlief die Firma eine wirtschaftliche Krise. Balthasar nahm deshalb einen Partner auf: Jan van Meurs (Meursius), der mit einer Schwester seiner Schwägerin verheiratet war. Die Officin firmierte unter »Officina Plantiniana, apud Balthasarem Moretum et viduam Joannis Moreti et Joannem Meursium«. 1622 standen 22 Pressen in der Officin. 1629 schied Meurs nach heftigen Streitereien mit Balthasar aus der Officin wieder aus. Sie hieß nunmehr: »Officina Plantiniana Balthasaris Moreti«.

Seit 1632 half sein Neffe Balthasar d.J., der Sohn seines Bruders Jan d.J., im Geschäft mit, das Ende der 1630er Jahre in einem Gebäude am Vrijdagmarkt unter dem Namen »Gulden Passer« zusammengefaßt worden war. 1641 starb Balthasar d.Ä. Mit seinem Tod endete die bedeutende Rolle der Officina Plantiniana als kulturelles Zentrum.

Die erste Druckermarke zeigt zwei Putten, die neben einem Mauerdurchbruch stehen; neben der linken befindet sich eine überdimensionierte Keule. Die rechte Figur stützt sich auf ein Podest. Beide halten einen Blätterkranz über ein Fenster; dahinter ist eine aus den Wolken kommende Hand mit einem Zirkel zu sehen. Vor dem Zirkel befindet sich auf einem Band die schon von seinem Großvater Plantin verwendete Devise »LABORE ET CONSTANTIA«.

Nachfolger von Jan Moerentorf d.Ä.

Die Druckermarke zeigt in einem Oval das übliche Motiv. Links steht ein leicht geschürzter Mann mit einer Keule. Rechts eine Frau mit einem Köcher auf dem Rücken. Beide halten zur Mitte je einen Palmwedel. In der Mitte ein von Balthasar Moerentorf häufig in Marken verwendeter Stern (von Bethlehem). Unterhalb des Ovals ein Widderkopf, an dessen Hörner Fruchtgehänge befestigt sind.

Die Druckermarke zeigt in einem Rollwerkschild das Hand-Zirkel-Motiv. Links und rechts stehen die Personifikationen des Labor und der Constantia. Sie halten gemeinsam einen Blätterkranz, dahinter Palmzweige. Vor dem Kranz der Stern von Balthasar. Unterhalb des Schilds eine Muschel.

Nachfolger von Jan Moerentorf d.Ä.

Die Druckermarke zeigt in einem Oval das übliche Hand-Zirkel-Motiv, flankiert von den Personifikationen Labor und Constantia. Oberhalb des Ovals ein Stern, unten der Kopf eines Rinds, an dessen Hörner wieder Fruchtgehänge befestigt werden.

Vor einem Mauerdurchbruch stehen zwei Figuren: Links ein Mann mit großer Keule (Herkules?), rechts eine Frauenfigur. Sie halten gemeinsam einen Blätterkranz, dahinter ist eine aus den Wolken kommende Hand mit einem Zirkel zu sehen. Die Frauenfigur stützt sich auf ein Podest. Vor dem Zirkel befindet sich auf einem Band die schon von Plantin verwendete Devise »LABORE ET CONSTANTIA«. Oben ist eine Girlande aus Früchten.

Jan Moerentoff d.J.

half wie sein Bruder ab 1592 in der Officin des Vaters. 1604 hatten er und sein Bruder ihre Eltern um die Zahlung einer »Dotierung« für ihre Arbeit gebeten; bewilligt wurden Balthasar 1.000 Gulden im Jahr und Jan erhielt eine gleichwertige Anzahl Bücher, die er auf eigene Rechnung verkaufen konnte. Verheiratet war er seit 1605 mit Maria de Sweert, einer Tochter aus wohlhabendem Kaufmannshause. 1610, beim Tod ihres Vaters, befand sich die Officin auf zwei Häuser verteilt: Jan arbeitete in der Cammenstraat im Haus »Grote Valk«. Er war in der Firma zuständig für den Verkauf der Bücher und die Lieferung an Abnehmer in ganz Europa. Bereits 1614 betreibt die Firma 9 Pressen. 1616 und 1617 war er Vorsitzender der St.-Lucas-Gilde in Antwerpen. Wie sein Vater und sein Bruder ist er ursprünglich Mitglied der Familisten und der religiösen Gruppe »Haus der Liebe« des Predigers Barrefelt gewesen, doch wurde er der größte Drucker der Gegenreformation (alle Drucker Antwerpens stellten sich in den Dienst der katholischen Kirche). Jan Moerentorf d.J. starb 1618, Maria de Sweert 1655. Er und Maria de Sweert hatten vier Töchter, die in Antwerpen in Patrizierfamilien hineinheirateten, und zwei Söhne; der älteste war geisteskrank und starb 1663 in Nieuwenrode. Der zweite Sohn (»unica spes Typographiae Plantinianae«), Balthasar d.J. erbte das Unternehmen. und hinterließ außerdem mehr als 75.000 Gulden.

Jan Moerentorf d.J. verwendete nur Druckermarken, die bereits früher von seiner Familie benutzt wurden.

Balthasar Moerentorf d.J.,

der Sohn von Jan Moerentorf d.J., muß auf Veranlassung seines Onkels Balthasar d.Ä. mit 7 Jahren in die Lateinschule der Augustiner gehen, doch liegt ihm diese nicht, erhält deshalb Nachhilfeunterricht und kann 1625 auf die Lateinschule der Jesuiten gehen, wo er bis 1630 bleibt. Dann geht er nach Tournai, um Französisch zu lernen und Philosophie zu studieren. Mit 17 Jahren, 1632, ist er wieder in Antwerpen und beginnt, in der Werkstatt seines Onkels mitzuarbeiten. Er lernt jedoch nicht nur den Druckerberuf, sondern wird auch in die gesamten geschäftlichen Aktivitäten eingewiesen. 1641 stirbt sein Onkel, er übernimmt das Geschäft und das inzwischen angesammelte beträchtliche Vermögen.

Für seine Drucke verwendet er vielfach eine von dem Stempelschneider Christoffel van Dijck geschnittene Antiqua (nach einem Antiqua-Schnitt von Claude Garamond; später nach Bischof Fell in Oxford als Fell-Type bezeichnet). 1644 wird er »prototipographe« bzw. »prototypographus« des Königs Philipp II., aber wie es in der Ernennungsurkunde heißt »sans plus«, also ohne Bezahlung und nur als Ehrentitel. Balthasar d.J. versucht aufgrund dieser Ernennung, von der Stadt die Befreiung von den üblichen bürgerlichen und militärischen Pflichten zu erlangen; 1646 erklärt er, daß er nicht das (zeitraubende) Amt eines »almoners« übernehmen wolle und kauft sich für einige Jahre frei, muß es dann aber doch übernehmen. Erst Anfang der 1660er Jahre, als sein Sohn Balthasar (III.) eine Bildungsreise nach Paris macht, kann er das Amt des »almoners«, die Leitung der St.-Lucas-Gilde, in das er 1647 gewählt wurde, und das Amt eines Vorstands der Gemeinde Notre-Dame niederlegen. 1644 streitet auch er mit den Mönchen im Hieronymus-Kloster von San Lorenzo in Spanien über die Preise seiner Drucke. Im selben Jahr macht er eine Reise zur Messe in Frankfurt, wird unterwegs von Lothringer Söldnern überfallen und nur nach Zahlung eines Lösegelds freigelassen (erst

Balthasar Moerentorf d.J.

1656 fährt er erneut zur Messe). Über Balthasar d.J. wird behauptet, daß er im intellektuellen Leben der Stadt keine Rolle gespielt habe; er sei vielmehr daran interessiert gewesen, als »grand seigneur« aufzutreten und den Adel nachzuahmen. Dennoch behielt er immer das Wohl der Firma im Auge. 1662 besitzt er ein Vermögen von 341.000 Gulden; damit ist er vermutlich der wohlhabendste Drucker Europas. Sein Anfangsvermögen von rund 75.000 Gulden 1641 war über fast 200.000 Gulden 1651 auf fast 350.000 Gulden im Jahr 1662 angewachsen. Wohl nicht nur wegen der Qualität seiner Verlagswerke erhielt er den ehrenden Beinamen »Meister des Goldenen Zirkels«. Er war der letzte seiner Familie, der auch eine große Reihe nichtliturgischer – aber mit zumeist theologischem Bezug – Bücher verlegte, darunter 1642 Caramuel Lobkowitz' »Respuesta al manifiesto del reyno de Portugal« und 1667 »Dialog sur les droits de la Reyne très-chrestienne«. Auch das »Cruyde Boeck« von Rembert Dodoens wurde von ihm herausgegeben (1644). Balthasar Moerentorf d.J. stirbt 1674. Verheiratet war er mit Anna Goos, mit der er 7 Söhne und 5 Töchter hat. 5 seiner Kinder starben früh, 2 Töchter und 4 Söhne wurden Nonnen bzw. Priester und nur Balthasar (III.), der Älteste, folgt ihm im Drucker- und Verlegerberuf.

Balthasar Moerentorf d.J. verwendete nur Druckermarken, die bereits von seinen Vorgängern benutzt wurden.

Balthasar Moretus (III.)

(1646–1696), der Sohn von Balthasar Moretus d.J., wird gemeinsam mit seiner Mutter 1674 Nachfolger in der Leitung des Unternehmens. Als 14jähriger wird er 1660 nach Paris, wo er 3 Jahre bleibt, und 1664 nach Italien geschickt, um zu lernen, wie sich ein Herr zu verhalten hat. Wie sein Vater kauft er sich von öffentlichen Ämtern frei, doch 1685 nimmt er, ohne sich wie sein Vater dagegen zu wehren, das Amt eines »almoner« der Stadt Antwerpen an. 1673 heiratet er Anna Maria de Neuf, die Tochter des Simon von Hooghelande, wohlhabend und adlig. Ein Jahr später stirbt sein Vater und er wird gemeinsam mit seiner Mutter Erbe des Unternehmens. Ab den 1675er Jahren gerät das Unternehmen in die größte Krise seiner Geschichte: Unter Balthasar d.J. hatte sich die Druckerei immer mehr auf die Herstellung von Stundenbüchern, liturgischen Schriften, Brevieren und Missalen verlegt, unter Balthasar III. wurden mit wenigen Ausnahmen nur noch solche Bücher produziert. Hauptabnehmer war das Hieronymus-Kloster in San Lorenzo in Spanien. Dies geriet 1675 in finanzielle Bedrängnis, auch durch eine drastische Währungsabwertung Spaniens, und konnte (oder wollte) die gedruckten und gelieferten Bücher nicht mehr bezahlen. 1680 fährt Balthasar nach Madrid, um über die Außenstände zu verhandeln. Das Kloster bietet ihm an, ein Haus im Wert von 100.000 Gulden zur Abgeltung der Schulden zu übernehmen. Für die »Officina Plantiniana« noch unangenehmer war, daß das Kloster inzwischen auch bei den Anissons in Lyon drucken ließ, die sogar anboten, in Madrid für das Kloster eine eigene Presse einzurichten. Adriana Goos als Mitbesitzerin der Officin entscheidet, daß das Tauschgeschäft mit dem Haus nicht stattfinden darf. Nach weiteren Verhandlungen gelingt es, einen neuen Vertrag mit dem Kloster abzuschließen: Neue Bücher würden geliefert, doch gleichzeitig werden die Schulden abgetragen. Das Monopol der Antwerpener Druckerei für die sog. rezo-romano (die spanische Bezeichnung für liturgische Bücher) blieb so erhalten. 1692 wird er von

Der Wappenschild zeigt einen Adler über einem geteilten Feld. Auf dem Adler ist ein Brustschild mit einem goldenen Stern, Balthasars d.Ä. persönlichem Symbol

Balthasar Moretus (III.)

König Carlos II. von Spanien geadelt, wird ein Jonkheer Moretus (ein Rang zwischen Ritter als unterster Stufe und Graf) und erhält auf Antrag und mit Unterstützung des Sekretärs des Staatsrats, Loyens, das besondere Privileg, weiterhin das Druckgewerbe ausüben zu dürfen. Als Adelswappen wählt er das Wappen der Adriana Gras, das er als Bürgerlicher offiziell nicht tragen durfte, aber bei verschiedenen Gelegenheiten verwendet hatte (und dafür bestraft wurde). Das von seinem Vater und von ihm weiter ausgebaute Haus am Vrijdagmarkt hat inzwischen einen Wert von 100.000 Gulden. Denn Adel bedeutete auch, seine Hände nicht mit »niedrer« Arbeit zu beschmutzen. In einem 1677 gedruckten »Missale Romanum« gibt er als Adresse an: »Antverpiae, ex Officina Plantiniana apud viduam et heredes Balthasaris Moreti.« Doch trotz seiner Arbeitserlaubnis macht er hiervon nur mäßigen Gebrauch. 1681 überträgt Anna Goos das Geschäft (Wohnhaus, Druckerei, Druckmaterialien usw.) mit einem Wert von mehr als 150.000 Gulden auf ihren Sohn Balthasar (III.). Dieser stellt fast nur noch Nachdrucke früherer erfolgreicher Werke her. Der Schwerpunkt seiner Druckarbeiten lag auf Akzidenzen für städtische und kirchliche Behörden. Nach seinem Tod, 1696, führte die Witwe Anna Maria de Neuf das Unternehmen (»Ex Typographia Plantiniana apud viduam Balthasaris Moreti«) fort; sie starb 1707. Nachfolger wurde ihr Sohn Balthasar Moretus IV.

Balthasar Moretus (III.) verwendete nur Druckermarken, die bereits von seinen Vorgängern benutzt wurden.

Balthasar Moretus (IV.)

Schließlich sei hier auch Balthasar Moretus (IV.) aufgeführt, der nach dem Tod seines Vaters, 1696, die Firma mit seiner Mutter führt und nach deren Tod die alleinige Führung übernimmt. Er und seine drei Geschwister erbten von ihrer Mutter jeweils rund 130.000 Gulden, weitere rund 100.000 Gulden gingen an andere Vermächtnisse – insgesamt waren es mehr 660.000 Gulden. Er war der Letzte der Familie, der noch den Beruf eines Druckers und Buchbinders gelernt hatte. 1695 wird er nach Lille geschickt, um Französisch zu lernen; hier wird er auch in der Druckwerkstatt des François Fievet unterrichtet. Er war verheiratet mit Isabella Jacoba de Mont, mit der er insgesamt 8 Kinder hatte, von denen nur Balthasar (V.) und Franciscus Joannes überlebten. 1703 wird Balthasar (IV.) angeklagt, weil sich seine Frau als »Mevrouw« anreden ließ, obwohl ihr nur die Anrede Mademoiselle oder Jouffrouwe zustand. 1706 wurde er wieder wegen eines solchen Verstoßes belangt und mit 100 Gulden bestraft. Balthasar (IV.) war von 1708 bis 1711 Leiter des städtischen Almosenhauses und auch stark engagiert in dem neuen Antwerpener Theater »Tapissierspand«. 1703 liefen die Geschäfte schlecht; die Mutter entschied, keine Gesellen zu entlassen, sondern für alle die Arbeitszeit (und die Löhne) zu kürzen. 1707 erhält Balthasar die erste Hälfte des Unternehmens übereignet (mit einem Wert von über 100.000 Gulden). Er starb 1730; sein jüngerer Bruder Joannes Jacobus Moretus ist der Erbe. Friedrich Kapp schreibt: »... die Firma [sinkt] buchhändlerisch immer mehr zur Unbedeutendheit herab und nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit nicht mehr in Anspruch.«

Balthasar Moretus (IV.) verwendete nur Druckermarken, die bereits von seinen Vorgängern benutzt wurden.

Joannes Jacobus Moretus

war der jüngere Sohn von Anna Maria de Neuf und Balthasar Moretus (III). 1716 übernimmt er die »Officina Plantiniana« mit seinem Bruder Balthasar (IV.) die Geschäfte. Er war der erste der Familie, der studiert hatte und 1711 nach seinem Studium in Douai und Leuven das Recht erhielt, in Zivil- und Kriminalrecht als Advokat am Brabanter Gerichtshof tätig zu werden. Verheiratet war er seit 1716 mit Theresia Mechtildis Schilder, die 50.000 Gulden als Mitgift brachte. Von 1727 bis 1729 ist er Vorsitzender des Stadtrats von Antwerpen. Jonker Joannes Jacobus war der erste der Familie, der sich vorwiegend mit Finanzgeschäften befaßte und Anteile an einer großen Anzahl einheimischer und ausländischer Unternehmen besaß. Er war beteiligt am Geschäft mit Luxusgütern und betrieb einen umfangreichen Handel mit »spanischen (flämischen) Spitzen« für Spanien. Er war einer der größten Anteilseigner der »Oostend Company« und später führendes Mitglied der »Trieste and Fiume Company«. Zwischen 1716 und 1730 machten die beiden Brüder Moretus einen Umsatz von mehr als 1 Million Gulden mit ihrer Officin. Zu diesem Zeitpunkt wurden hier nur noch liturgische Bücher, Nachdrucke früher verlegter Werke, hergestellt, die auf 8 bis 11 Pressen gedruckt wurden. 1744 sank die Anzahl auf 4 und 1747 sogar auf 2 Druckpressen.

Joannes Jacobus Moretus verwendete nur Druckermarken, die bereits von seinen Vorgängern benutzt wurden.

Balthasar Moretus (V.)

überträgt wenige Monate nach dem Tod seines Vaters, Ende August 1730, und auch sein Bruder Simon Franciscus will das Verlags- und Druckgeschäft nicht übernehmen. Das Erbe an dem Geschäft wird auf seinen Onkel Joannes Jacobus Moretus übertragen; beide ziehen sich aus dem Familienunternehmen zurück.

Franciscus Joannes Moretus ist der Sohn von Joannes Jacobus Moretus und wird 1757 der Leiter der »Officina Plantiniana«. Verheiratet war er mit Maria Theresia Borrekens. Von ihren 13 Kindern sterben die meisten sehr jung oder bleiben unverheiratet. Nur Joseph Hyacint hinterläßt Söhne. Franciscus Joannes stirbt 1768.

Jacobus Paulus Josephus (Leiter der Officin 1797 bis 1808), **Franciscus Josephus** (Frans Jozef) Thomas (1808–1814) und **Ludovicus** (Lodewijkfrans) **Franciscus Xaverius** (1808–1820) werden nacheinander mit der Leitung des Unternehmens betraut. Diese drei sterben kinderlos; das Erbe geht über den vierten Bruder Josephus (Jozef) Hyacinthus Moretus auf dessen Kinder: Albertus (Albert) Franciscus Hyacinthus Fredericus (1820–1865) und nach dessen Tod auf Jonkheer Eduardus Joannes Hyacinthus Moretus. Dieser beendet die Drucktätigkeit 1876 und verkauft 1880 die Officin »Gulden Passer« an die Stadt Antwerpen, die mit finanzieller Unterstützung des Jonkheer Edward Moretus aus der Werkstatt das noch heute bestehende Plantin-Moretus-Museum macht. 1.200.000 Franken erbringt der Verkauf. Damit endet nach acht Generationen, nach 320 Jahren, die von Christoffel Plantin gegründete Druckerei.

Die hier genannten Drucker verwendeten keine eigenen Marken.

Frans van Raphelingen d.Ä.

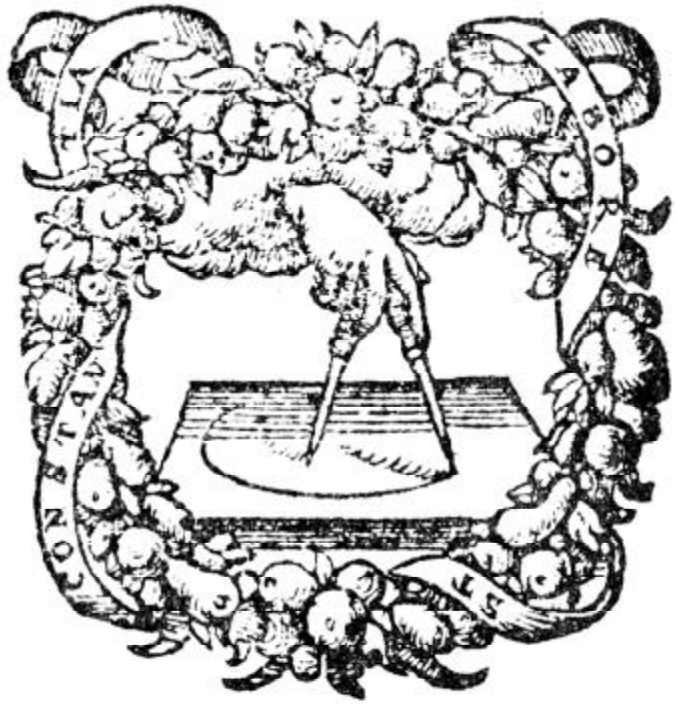
(François, Francoys Ravelys, Franchoys de Ravelinghe Jacobssone van Lannoye, François de Raphelenghien, Franchois Raphelenghien, Francoys van Raphelengien, Frans, Francisci Raphelengij, Franciscum Raphelengium, Francoys Raphelengius, Raphelingius, François van Raphelingen, Franciscus Raphelengius) stammt aus Lannoy bei Rijssel und studierte Griechisch und Hebräisch an der Universität von Paris. 1564 wurde er Korrektor bei Christoffel Plantin in Antwerpen. Ein Jahr später heiratete er dessen Tochter Margriete, mit der er 6 Kinder hatte, die mit Ausnahme der Söhne Frans und Christoffel früh starben. In den Jahren 1579 bis 1585 gehörte Raphelingen den Calvinisten an, während seine Frau katholisch blieb. 1584 überschrieb Plantin sein Leidener Geschäft auf Raphelingen: »druckerye ... mit alle de boucken, papieren, winckele, huysraet«. 1586 ging er nach Leiden, um gemeinsam mit seinem Schwager Jan Moerentorf d.Ä. als Universitätsdrucker die dortige Werkstatt (»Officina Plantiniana«) von Plantin zu leiten. Er druckte vorwiegend lateinische Texte. Seine herausragendste Arbeit war die Mitarbeit an der von Plantin herausgegebenen und gedruckten »Polyglotte« von Arias Montanus. Von seinem Schwiegervater erhielt er als Erbe die orientalischen Typen; mit dessen Tod endete die formale Einheit der Antwerpener und der Leidener Officin unter einer gemeinsamen Leitung. Die »Officina Plantiniana apud Franciscum Raphelengium« wurde unter François von dem Geschäft in Antwerpen unabhängig, doch arbeiteten beide in vielen Angelegenheiten weiterhin zusammen. Seit 1570 befaßte er sich mit dem Druck »arabischer« Texte, und 1591 teilte sein Sohn Frans in einem Brief mit, daß sich sein Vater mit den Schnitten weiterer arabischer Lettern befaßte, die Robert Granjon anfertigen sollte. 1591 gab er als Übersetzer »Cl. Galenus de clysteribus et colica« und 1596 »Epitome thesauri linguae sanctae auctore Sancto Pagnino Lucensi. Fr. Raphelengius compluribus locis auxit et emendavit et appendicem dictionum Chaldaearum addidit«

Leiden 1562

Frans van Raphelingen d.Ä.

heraus. 1595 erhielt François van Raphelingen d.Ä. arabische Typen, geschnitten von dem französischen Schriftschneider Guillaume Le Bé in Paris, die er in einem Schriftmusterbuch »Specimen characterum arabicorum Officinae Plantinianae Raphelengii« vorstellte; erst sein Sohn gab 1613 posthum das von ihm erarbeitete »Raphelengii Lexicon Arabicum« heraus. 1598 erschien posthum eine Schrift des Joseph Justus Scaliger über die historische Chronologie (»Opus de emendatione temporum«). In den Impressen seiner Verlagswerke gibt François van Raphelingen d.Ä »Officina Plantiniana« an. Er starb 1597 in Leiden. Die Firma leitete schon seit 1589 sein ältester Sohn Christoffel, der für den Verkauf (»trafique«) sorgte, während Frans van Raphelingen für die drucktechnischen Bereiche zuständig war.

Die erste Druckermarke zeigt Minerva in damaliger Bürgertracht auf einem mit einem Weidenzaun umgebenen Platz. Sie hält vier Wappenschilde an Bändern: das Wappen der Provinz Südholland (links neben ihr, Löwe), das Stadtwappen von Leiden (rechts neben ihr, mit den Schlüsseln), das Wappen der Universität Leiden (rechts außen mit Minerva) und das Wappen von Prinz Wilhelm von Nassau (links außen). Dem Betrachter zugewandt befindet sich ein verschlossenes Tor im Weidenzaun; davor ist die übliche Handelsmarke von Raphelingen mit dem Zirkel, das schon sein Großvater verwendete. Dazu ein Band mit der Devise: »LABORE ET CONSTANTIA.«



Die zweite Druckermarke zeigt das Plantinsche Motiv, umgeben von einem Früchtekranz. Die Devise befindet sich auf einem Band, das um den Kranz geschlungen ist.

Christoffel van Raphelingen

(Christophorum Raphelengium, Rapheleng, Christoffel van Raphelenghien, Christophorus Rapheling, Christophorus van Raphelinghe, Officiana Plantianiana, Accademiae Lugduno-Batavae Typographum, Christoffel Raphlengius) war der älteste Sohn von François van Raphelingen d.Ä. und Enkel von Christoffel Plantin. Geboren wurde er 1566 in Antwerpen. Wie sein Vater war er Calvinist – und nur deshalb war er von 1586 bis 1597 gemeinsam mit seinem Vater und nach dessen Tod bis 1600 mit seinem Bruder Frans van Raphelingen d.J. »gesworen drucker van't Universiteit van Leyden«. Christoffel veröffentlichte zwischen 1593 und 1600 eine große Anzahl protestantischer Pamphlete und ergänzte diese mit dem Druck pan-egyrischer Schriften und Lobreden auf das Haus Oranien (u.a. eine Anzahl Gedichte von Hugo Grotius). Er starb unerwartet im Dezember 1600. Sein Bruder Frans wurde sein Nachfolger als Leiter des Leidener Geschäfts. Von seinen Kindern heiratete Maeyke einen Adrian Joost van Musschenbroeck, deren Tochter Sara den Leidener Buchhändler und Verleger Jordaen Luchtmans.

Die erste Druckermarke zeigt Minerva in damaliger Bürgertracht auf einen mit einem Weidenzaun umgebenen Platz. Sie stützt zwei Wappenschilde: das Wappen der Provinz Südholland (links neben ihr, Löwe) und das Stadtwappen von Leiden (rechts neben ihr, mit Schlüssel). Dem Betrachter zugewandt befindet sich ein verschlossenes Tor im Weidenzaun; davor ist die übliche Handelsmarke von Raphelingen mit dem Zirkel, das schon sein Großvater verwendete. Dazu ein Band mit der Devise: »LABORE ET CONSTANTIA.«

Christoffel van Raphelingen

Die zweite Druckermarke zeigt auf einem Rollwerkschild einen Zirkel. Links und rechts davon Zweige, unten zusammengebunden. Ganz außen befindet sich auf einem Band die Devise »LABORE ET CONSTANTIA.«

In einem Queroval wird in der dritten Druckermarke eine aus den Wolken kommende Hand gezeigt, die einen Zirkel hält. Links und rechts oben Figuren, die Stäbe halten. Der Text der Devise ist gespiegelt.

Christoffel van Raphelingen

In der vierten Druckermarke wird in einem aus Palmzweigen und Zweigen mit Weinblättern ein Zirkel gezeigt. Die Zweige sind an den Seiten mit einem Band mit der Devise zusammengebunden.

In der fünften Druckermarke werden nur die Zweige gezeigt.

François van Raphelingen d.J.

(Franssois van Ravelingen, Franciscum Raphelengium, officina Plantiana Raphelengii, officina Raphelengiana, Fraçoys van Ravellenghien, Françoys van Ravelingen) war der zweite Sohn von François van Raphelingen d.Ä., der 1568 in Antwerpen geboren wurde. 1581 zog er nach Leiden, wo er im Haus des Universitätsrektors Justus Lipsius wohnte und von diesem unterrichtet wurde. Er blieb als Humanist katholisch und fühlte sich unter den Calvinisten in Leiden nicht wohl; in einem Brief nannte er seine Mitbürger »ces pais barbares«. 1589 bearbeitete er die »Decem tragoediae qiiae Lucio Annaeo Senecae tribuuntur«, die von Plantin in Antwerpen herausgegeben wurde. Die Funktion eines offiziellen Universitätsdruckers wurde nach dem Tod seines Bruders 1600 auf den »zuverlässigeren« (und calvinistischen) Jan Paedts übertragen. Nach 1600 führte er die Druckerei und den Buchhandel bis 1619 allein. In den Jahren bis 1602 wurden erheblich weniger Druckaufträge ausgeführt. In diesen beiden ersten Jahren, so klagte er einmal, sei er Buchhändler und Drucker und zudem noch als Verkäufer tätig gewesen, doch schon ein Jahr später war die Officin wieder gut beschäftigt. Dazu beigetragen hat sicherlich auch, daß er von da an die für den Bücherumsatz wichtigen Frankfurter Messen besuchte. 1602 kam sein jüngerer Bruder Joost (van Ravelingen), ein Arzt, Botaniker und Autor, nach längeren Studienreisen in Italien und im Osmanischen Reich nach Leiden zurück und unterstützte Frans van Raphelingen bei der Führung des Geschäfts. Auch wenn Frans katholisch blieb, verlegte er noch einige Jahre in der Leidener Tradition seines Großvaters weiterhin vorwiegend protestantische Literatur. Fortgesetzt wurde auch der Druck der klassischen Autoren, die für das wissenschaftliche Leben und die Gelehrten wichtiger waren als die theologischen und liturgischen Bücher der Antwerpener Verwandten. Der Druck der von seinem katholischen Verwandten Moerentorf in Antwerpen kritisierten calvinistischen Schriften wurde eingestellt. Frans beschränk-

François van Raphelingen d.J.

te sich auf die Herausgabe der Klassiker und blieb »aucteurs bonarum literarum«. Auch der Druck »orientalischer« Schriften, die schon seinen Vater berühmt machten, wurde in hoher Qualität fortgesetzt (1621 druckte der Verleger Jan Maire als Qualitätsmerkmal auf die Titelseite zweier hebräischer Werke »Typis Raphelengianis«). Zu seinen erfolgreichen Drucken gehörten auch die illustrierten Ausgaben, die schon von seinem Vater vertrieben wurden. Bereits am Anfang des 17. Jahrhunderts gab er einen Nachdruck Johannes Sambucus »Icones medicorum« heraus (1574 erstmals erschienen). Auch Rembert Dodoens lateinisches »Herbal« wurde mit den alten Holzschnitten in einer holländischen Ausgabe 1608 und 1618 nachgedruckt. 1619 beschlossen Frans und Joost van Raphelingen, die Geschäfte aufzugeben. Frans versteigerte Bücher und Inventar der Buchhandlung; das Druckmaterial verkaufte er zum größten Teil (Lettern, Matrizen, Holzschnitte und Kupferstiche) an Jan Moerentorf d.J. in Antwerpen. Die von seinem Vater übernommenen arabischen Lettern hatte er bereits 1613 zu einem Teil an den englischen Arabisten William Bedwell verkauft; den anderen Teil erwarb Thomas Erpen, der damit in seiner Privatdruckerei (»Typographia Erpeniana linguarum orientialium«) seine »orientalischen« Publikationen herstellen ließ (1770 gelangten diese Typen und die Matrizen in den Besitz der Haarlemer Druckerei und Schriftgießerei Johan Enschedé en Zonen). Insgesamt druckte Frans van Raphelingen d.J. über 125 Bücher. Joost van Raphelingen starb 1628, Frans starb als Gelehrter im Jahr 1643; beide sind nicht verheiratet gewesen. Das war für Gelehrte jener Zeit nicht ungewöhnlich: das Streben nach wissenschaftlicher Wahrheit und Erkenntnis vertrug (und verträgt) sich schlecht mit einem normalen Familienleben.

Pieter Moerentorf

war seit 1578 verheiratet mit Henrica Plantin, mit der er 9 Kinder hat. Er betrieb in Antwerpen eine Officin »IJzeren Passer«, dem eisernen Zirkel, in der Heilig Geeststraat, direkt vom Vrijdagmarkt abgehend; hier gab es außerdem noch den »Zilveren Passer« und den »Koperen Passer« – die Officin »Gulden Passer« lag direkt daneben. Pieter Moerentorf starb 1616. Henrica Plantin-Moerentorf starb 1640; im Beileidsschreiben der Druckereigesellen heißt es, sie sei »leste spruyte ende vruchte van dien grooten en wereldt door vermaerden stam Christophorus Plantijn«.

Eine eigene Druckermarke wurde nicht verwendet.

Gilles Beys

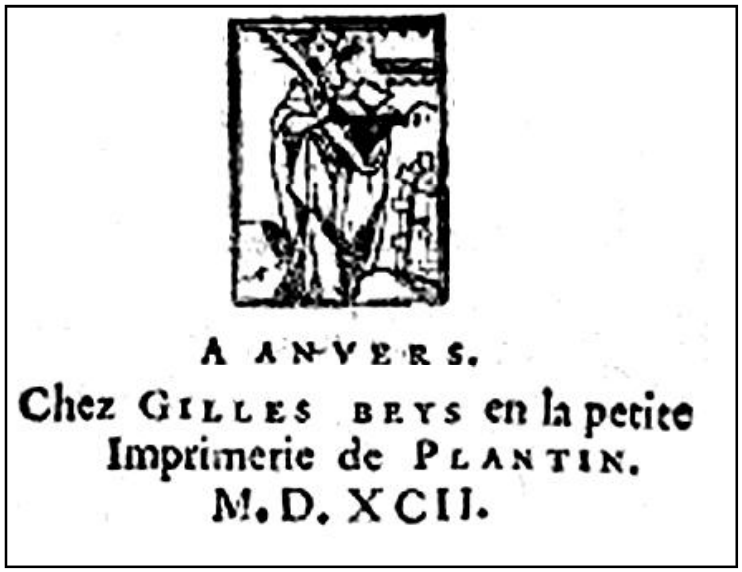
Plantins Tochter Magdalene heiratete in erster Ehe den in Paris als Buchhändler und Verleger lebenden Gilles Beys (Egidius, Beysius, Aegidius, Aegidium Beysium), mit dem sie insgesamt 7 Kinder hatte. Beys stammt aus Princenhage bei Breda. 1564 hatte er als Ladengehilfe in der Buchhandlung Plantins in Antwerpen begonnen, zu arbeiten. Drei Jahre später übertrug Plantin ihm die Leitung der im Haus von Pierre Porret eröffneten Buchhandlung. 1572 kam Magdalena Plantin im Alter von 15 Jahren zu einem Besuch nach Paris; Plantin hielt es für erforderlich, sie vor den Versuchungen in Paris und insbesondere vor einer überhasteten Heirat zu warnen und er bat Porret, Magdalenas Leidenschaft und Eifer zu dämpfen. 1572 war auch das Jahr, in dem die sog. Bartholomäusnacht stattfand, in der in Frankreich die Hugenotten ermordet wurden. Plantin fuhr deshalb selbst nach Paris, um dort festzustellen, daß Familie und Geschäft unbeschadet geblieben waren. Nur zwei Wochen nach seiner Ankunft heirateten Gilles Beys und Magdalena Plantin. Gilles Beys war ein gut ausgebildeter junger Mann aus gutem Hause (sein Vater ist lange Zeit Ratsmitglied gewesen), der neben seiner Muttersprache auch Latein und Französisch schreiben und sprechen konnte, und begann mit Hilfe seines Schwagers Jan Moerentorf auch noch Italienisch zu lernen. 1575 übernahm er die selbständige Leitung der Pariser Filiale. Mit Pierre Porret gab es Probleme und Beys beklagte sich über ein zu geringes Gehalt bei seinem Schwiegervater. 1577 wurde Plantin aufgrund der politischen Auseinandersetzungen genötigt, die Buchhandlung an den französischen Buchhändler Michel Sonnius zu verkaufen. Gilles Beys machte sich daher unter »Lutetiae, apud Aegidium Beysium, via Jacobaea, sub insigno Lilii albi« bzw.» A Paris, Chez Gilles Beys, rue S. Jacques, au Lis Blanc« selbständig und gab im selben Jahr »Flores et Sententiæ Ciceroni« heraus. 2 Jahre später folgte »Bastiments de France«. Zu seinen Verlagswerken gehören auch ein »Manuale ad usum Ecclesiæ Bituricensis«

Die redende erste Druckermarke von Gilles Bey zeigt in einem Oval eine weiße Lilie. In den Ecken sind Früchte. Die umlaufende Devise lautet: »CASTA PLACENT SVPERIS.«

Gilles Beys

und ein »Decreta Concilii Provincialis Biturícensis«. Seine Geschäfte liefen nicht sehr erfolgreich, und er bat vergeblich, deshalb an die Stelle des Michel Sonnius zu treten, und erbat in einem Brief an Plantin finanzielle Unterstützung für sich und seine 8 Kinder (»requerir mon Pain de moij et de mes huict Enfans et tantost neuf«). Plantin unterstützt über Sonnius und seinen Pariser Geschäftspartner Pierre Gasser seine Familie.

1589, nach dem Tod seines Schwiegervaters, zieht Beys nach Antwerpen und erhielt über seine erbende Frau einen Anteil am Vermögen. Er eröffnete neben der Buchhandlung von Jan Moerentorf in der Cammerstraat ein eigenes Geschäft, in dem er seinem Schwager große Konkurrenz machte. In den von ihm verlegten Büchern verwies er auf seine Verwandtschaft zu Plantin, druckte im Colophon den Hinweis auf die Werkstatt »Gulden Passer, übernahm das Druckerzeichen mit dem Zirkel und auch die Devise »Labore et Constantia«; die Druckermarke ergänzte er um sein vorheriges Zeichen, eine weiße Lilie, und seine alte Devise »Casta placent superis«. 1592 druckte er mit dem Colophon »Antverpiae. Apud Aegidium Beysium, generum, et cohaeredem Christophori Plantini, sub signo Lilii albi, in Circino aureo« die »Psalmi Davidis« von G. Genebrardus. Im selben Jahr gab er »Petit pourmain devotieux par Damoiselle Barbe de Porquin« heraus und adressierte mit »A Anvers. Chez Gilles Beys en la petite Imprimerie de Plantin«. Es kam zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung über die Rechte am Namen, denn Jan Moerentorf d.Ä. ging davon aus, daß nach dem Willen ihres Schwiegervaters nur er berechtigt sei, Druckermarke, Namen usw. zu verwenden. Beys verlor diesen Prozeß, erhielt aber von seinem Schwager freiwillig das Recht, einige gut verkäufliche Bücher der Firma drucken und verkaufen zu dürfen.



Bei dieser Druckermarke verweist Beys darauf, daß er »en la petite Imprimerie de Plantin« arbeite. Das Bild zeigt eine Frau mit einem geöffneten Buch in der Hand; rechts eine Stadtmauer mit einem Tor.

Gilles Beys

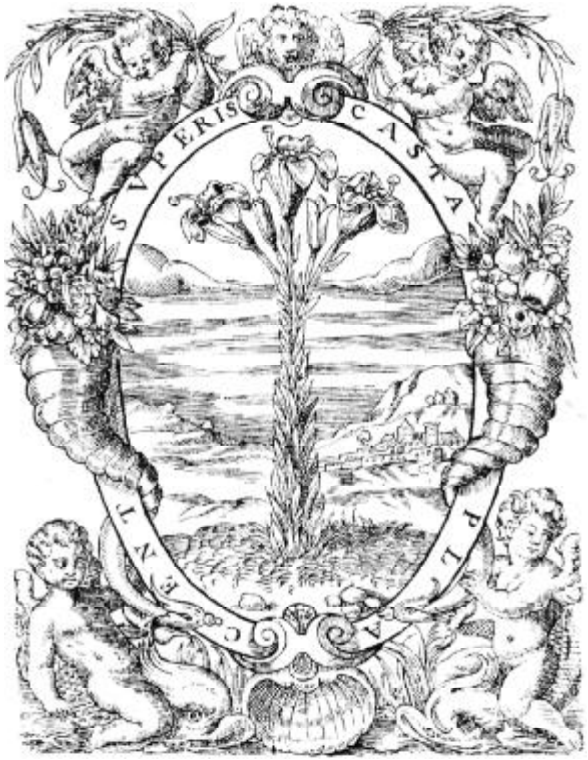
1594 ging er mit seiner Familie nach Paris zurück und konnte die Zusage mitnehmen, alle Bücher der »Officina Plantiniana« in Frankreich vertreiben zu dürfen. In der rue St.-Jacques eröffnete er in seinen alten Räumlichkeiten eine Buchhandlung und druckte mit Zustimmung seines Schwagers einige Werke mit der Druckermarke mit dem Zirkel. Gilles Beys starb 1595.

Magdalena Plantin und ihre Kinder waren zum Zeitpunkt seines Todes in Leiden zu Besuch; ihr 20jähriger Sohn Christoph fuhr nach Paris, um dort festzustellen, daß das Haus in der rue St.-Jacques beschlagnahmt war; nach französischem Recht verfiel das Eigentum eines Ausländers bei seinem Tod an den König, der es meistbietend versteigerte (auch Peter Schöffer hatte Probleme wegen der Eigentumsrechte, als sein Schwiegervater Fust in Paris verstarb). Es gelang, nachzuweisen, daß Gilles Beys eingebürgert und sein Sohn und Erbe Christoph in Paris geboren worden war; mit diesen Nachweisen konnten sie wieder in der Besitz der Buchhandlung in der rue St.-Jacques kommen. 1596 heiratete Magdalenas älteste Tochter Madeleine den Buchhändler Jérémie Périer, der sein Geschäft ebenfalls in der rue St.-Jacques betrieb. Im selben Jahr heiratete sie selbst den Buchhändler Adrien Périer, einen Bruder ihres Schwiegersohns. Dieser übernahm unter dem Namen »Au Compas d'Or, à la bouticque de Plantain« (»à l'enseigne du Compas«) die Buchhandlung. Normalerweise hätte er mit der Heirat auch die Vormundschaft über die drei minderjährigen Kinder aus erster Ehe übernommen und bis zu ihrer Volljährigkeit ebenfalls ihre Anteile am Geschäft. Doch wurde dies in einem heftigen familiären und gerichtlichen Streit durch den ältesten Sohn Christoph und dessen Bruder Adrien verhindert. Magdalene starb 1599. Von ihren 4 Töchtern heiratete Madeleine den schon genannten Jérémie Périer, Marie den Buchhändler Olivier de Varennes und Marguerite den Buchhändler und Drucker Pierre Pautonnier.

Diese Druckermarke von Gilles Bey zeigt in einem Oval eine weiße Lilie. Links und rechts oben sind Früchte, in den unteren Ecken sind zwei Frauenbüsten. Die weiße Lilie verweist auf den Namen seiner Buchhandlung. Die umlaufende Devise lautet: »CASTA PLACENT SVPERIS.«

Gilles Beys

Die zweite, eine umrahmte Druckermarke zeigt einen Zirkel, zwischen dessen Schenkeln die weiße Lilie zu sehen ist. Gilles Beys verwendet hier zusätzlich die Plantinsche Devise »LABORE ET CONSTANTIA«, unten steht »CASTA PLACENT SVPERIS.«



Die fünfte Druckermarke zeigt in einem Oval eine weiße Lilie.
Im Hintergrund eine Ortschaft vor einem Berg. Links und rechts am Oval sind Füllhörner mit Früchten und Blättern. Links und rechts oben Putten, die Zweige halten. Zwischen ihnen ein Engelsgesicht. In den unteren Ecken knien Putten, vor ihnen Delphine, dazwischen eine Muschel.

Christophe Beys

(Beyss, Christophorum) war der älteste Sohn von Magdalene Plantin und Gilles Beys. Nach der Heirat seiner Mutter mit Adrien Périer, 1596, eröffnete er eine eigene Buchhandlung in der rue St.-Jacques »à l'enseigne du Compas d'or couronné«. In einem 1598 veröffentlichten Buch gibt er an: »Apud Christophorum Beys, Plantini nepotem via Jacobœa, sub signo Circini aurei coronati«. Er machte wohl mehr Schulden als Gewinn, so daß die Gläubiger das Geschäft öffentlich versteigern ließen und er als säumiger Schuldner aus Paris verbannt wurde. 1608 ist er als eigenständiger Drucker in Rennes; hier erhob er gegen ein Mitglied einer einflußreichen Familie den Vorwurf der Hexerei (was ein Fehler war). Die nun gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zwingen ihn, aus Rennes zu flüchten. 1510 läßt er sich nach zweijähriger Wanderschaft in Nordfrankreich in Lille als Buchhändler und Drucker nieder; seine Officin befand sich anfänglich in der rue de la Clef unter dem »image de Saint-Luc«. 1612 zog er in die rue Notre-Dame »Au Lys Blanc«; diesen Name hatte schon sein Vater verwendet. Er bezeichnet sich fälschlich als »Prototypographus Insulensis«, denn der erste Drucker war 1594–1595 Antoine Tack. Er druckte mehrere Jahre sehr erfolgreich und veröffentlichte auch eigene aktuelle oder hymnische Gedichte, was ihm sogar eine Belobigung des Stadtrats einbrachte. 1629 eröffnet sein Schwiegersohn, der ein Jahr zuvor die einzige Tochter Georgina geheiratet hatte, eine später sehr erfolgreiche Konkurrenzdruckerei. 1638 starb seine erste Frau; er heiratete eine wesentlich jüngere Frau (Isabelle Robelet). Christophe Beys starb 1647 in großer Armut; er hatte zum Schluß von kleinen Geldzuwendungen des Balthasar Moerentorf d.J. gelebt, nachdem er 1645 die Werkstatt geschlossen hatte.

Die erste (rechteckige) Druckermarke zeigt links die Personifikation der Arbeit und rechts die der Beständigkeit. Zwischen ihnen das Plantinsche Motiv mit Hand und Zirkel. Labor hält einen Spaten, Constantia ein Kreuz. Die beiden Figuren halten ein Band mit der Devise »LABORE ET CONSTANTIA«. Neben der Hand mit dem Zirkel sind die Initialen »HH«, jeweils mit einer Lilie ergänzt.

Christophe Beys

Die zweite Druckermarke zeigt in einer schmalen Rollwerkeinfassung eine Lilie mit drei Blüten. Auf einem Band zwischen den Blumen steht die Devise: »ASTA PLACENT PERIS« Außerhalb des Kreises Blätter und Früchte.

Marie Beys

war seit 1598 mit dem Pariser Buchhändler Olivier de Varennes verheiratet, mit dem sie 8 Kinder hatte. Olivier de Varennes starb 1623; sie führte die Buchhandlung allein weiter. Marie Beys starb 1647. Ihr Sohn Olivier d.J. wurde bereits 1625 Buchhändler.

Die Druckerfamilie Périers

gehörten zu einer weitverzweigten französischen Drucker-, Verleger- und Buchhändlerfamilie protestantischen Glaubens, deren erster Drucker in der Mitte des 16. Jahrhunderts Charles Périer war, der vorwiegend griechische Klassiker (mehrmals Euklids Werke) druckte. Von ihm wurde u.a. 1557 »Les quartes livres d'Albert Dürer ... de la proportion des parties et pourtraicts des corps humaine« in einer Übersetzung von Lowijs Meigret hergestellt.

Die erste Druckermarke zeigt den Erzengel Michael im Kampf mit einem Löwen. Michael reitet auf Pegasus (Charles Perier war mit der Druckerfamilie Wechel verwandt, die Pegasus in ihren Druckermarken zeigten). Im Hintergrund eine Ortschaft, davor ein Fluß mit Pappeln (an die Heliaden erinnernd), dahinter Berge.

Auch die zweite Druckermarke zeigt in grober Zeichnung den Erzengel Michael auf Pegasus.

①

②

Thomas Perier

war Buchhändler und Verleger in Paris von 1579 bis 1596. In den Jahren 1582 bis 1586 war er auch als Drucker tätig. 1581 gab er »Les Oeuvres De Virgile Maron« heraus. 1582 druckte er eine Vergil-Ausgabe. 1583 stellte er »La mareschalerie de Laurent Rusé« von Lorenzo Rusio mit vielen Holzschnitten her. 1584 verlegte er »L'Amiral de France. Et par occasion de celuy des autres nations, tant vieilles que nouvelles« von Lancelot-Voisin La Popelinière. Als »Libraire Iuré« befand sich sein Geschäft in der »rue saint Iaques, à l'image sainte Barbe«.

Die Druckermarke zeigt in einem Oval einen fliegenden Pegasus mit dem Erzengel Michael, der Löwe springt hoch. Im Hintergrund ist eine Ortschaft mit mehreren Türmen zu sehen. Davor ist ein See nebst einem kleinen Boot. Rechts und links oben zwei Putten mit sehr kleinen Flügeln. Zwischen ihnen eine Maske, das Haupt der Medusa mit Schlangen darstellend. In den beiden unteren Ecken zwei Knaben mit Lorbeerkränzen am Kopf, jeweils Amphoren ausgießend – ein Hinweis auf die personifizierte Mäßigkeit. An den beiden Seiten des Ovals zwei Tierköpfe (Wölfe oder Wildschweine?), die in ihren Schnauzen Fruchtgehänge halten. Am unteren Ende des Signets ist das eigentliche Bücherzeichen. Der Reichsapfel ist herzförmig und dreigeteilt. Die Anfangsbuchstaben von Thomas Perier (»T« und »P«) sind in den beiden größeren Feldern. Daraus ragt ein Kreuz und die Handelsmarke: eine gespiegelte 4 mit einem zusätzlichen Querbalken, am Kreuzstamm befindet sich ein weiterer Querbalken.

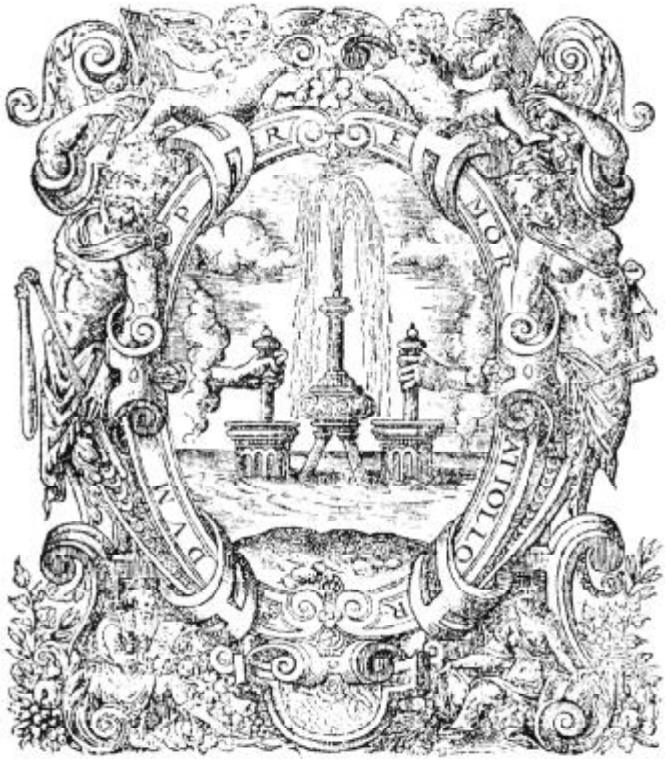
Diese Druckermarke zeigt in einem Holzschnitt den Erzengel Michael auf Pegasus, einen angreifenden Löwen mit der Lanze stechend.

Adrien Périer

(Adrian, Hadrianus) war Buchhändler in Paris 1584 und 1585, ging dann nach Lyon (bis 1596/98) und war danach bis zu seinem Tod wieder in Paris tätig. Périer war in erster Ehe mit Magdalene Plantin verheiratet; 1602 heiratete er ein zweites Mal die aus ’s-Gravenhage stammende Marie Pinsen-Simon, mit der er 2 Kinder hatte. Seine Buchhandlung befand sich im Haus zur Fontaine. 1609 (und 1618 abermals) druckte er von Marc Lescarbot »Histoire de la Nouvelle-France : contenat les navigations, découvertes, & habitations faites par les François és Indes Occidentales & Nouvelle-France ... : avec les tables & figures necessaires«. 1616 gibt er »De Admirandis Naturæ Reginæ Deæque Mortalium Arcanis« heraus. Er starb 1629.

Die erste redende Druckermarke zeigt in der Mitte eine Fontäne. Von links und rechts kommen Hände aus Wolken, die jeweils den Turm eines Rundtempels halten. Auf einem Band oberhalb der Fontäne steht die Devise: »DVM PREMOR ATTOLLOR.«

Adrien Périer



Die zweite Druckermarke zeigt in einem Oval das gleiche Bild wie in der ersten Marke. Links steht eine männliche Halbfigur mit einem Dreschflegel in der Hand, rechts eine weibliche mit einem Schlüssel. Oberhalb des Ovals zwei geflügelte Putten. In der linken unteren Ecke sitzt ein bärtiger Mann, der in ein Buch schreibt, in der rechten eine Frau. An den äußeren unteren Rändern Früchte.

Die dritte Druckermarke zeigt das übliche Plantinsche Zirkelmotiv und dessen Devise, umgeben von einem Früchtekranz.

Adrien Périer

Die vierte Druckermarke zeigt in einem Oval die aus den Wolken kommende Hand mit dem Zirkel. Links und rechts oben zwei Putten mit Füllhörnern. In den unteren Ecken Fruchtgehänge. Oben und unten am Oval Gesichter.

Die fünfte Druckermarke zeigt in einem Oval einen Engel, der einen Geharnischten an die Hand und wohl in den Himmel führt; davor liegen Lanzen, Schwerter und eine Fahne. Im Hintergrund eine Ortschaft, und dahinter einige Berge. Die Devise lautet: »TOLLIT AD ASTRA VIRTVS.«

Jérémie Périer

(Ieremie) war Buchhändler in Paris von 1588 bis 1623. Verheiratet war er seit 1596 mit Madeleine Beys. Seine Buchhandlung befand sich in der rue St.-Jacques unter dem Zeichen des Pegasus. 1620/21 arbeitete er mit Abdias Buisard (»Poeme philosophic de la verite de la phisique mineralle«) zusammen. 1624 gab er mit seinem Sohn Christophe (Christophle) den »Traicté de la nature de l'oeuf des philosophes« heraus. Ihre beiden Söhne Christophe, der der Erbe war, und Michel wurden ebenfalls Buchhändler.

Die Druckermarke zeigt den Drachentöter Michael auf Pegasus, der sich eines Löwen erwehrt.

Pierre Pautonnier

(Potonnier, Petri) war Buchhändler, Buchbinder und Drucker. 1601 heiratete er Marguerite Beys (Margareta), die 1616 starb. Von 1581 bis 1608 ist er in Paris »Imprimeur du roi pour le grec et langues orientales«. Er war Neffe des Guillaume Morel, der 1549 bis 1564 Drucker für die griechischen Drucke des französischen Königs und dessen Familie über mehrere Jahrzehnte als königliche Drucker tätig war. 1605 verkauft er mit seiner Frau die Hälfte seines Hauses »Trois-Pas-de-Degrés« in der rue d'Arras gegenüber dem »Porte Saint-Victor an den Buchhändler Gilles Fournier. 1606 starben einige Familienangehörige, wodurch er in finanzielle Bedrängnis kam. Sein letzter Druck stammt aus dem Jahr 1608. 1614 ist er in Antwerpen und wird als »Petrus Pottonier« mit dem Beruf eines Gastwirts in die Bürgerrolle eingetragen. 1616 zieht er nach Brüssel, wo er als Koch tätig wird. 2 Jahre später schreibt er aus Prag einen Brief an Balthasar Moerentorf d.Ä. und bittet diesen, sich seines Sohns Pierre anzunehmen. Danach verliert sich seine Spur.

Die redende Druckermarke zeigt in einem von geflügelten Schlangen oder Drachen umgebenen griechischen Buchstaben Theta einen Engel, der auf dem Querstrich des Buchstabens (poteau) sitzt. In seiner linken Hand hält er eine Fackel.

Guillaume de La Rivière d.Ä.

(dits de Les Rivières) war Buchhändler und Drucker in Arras von 1572 bis 1627. Um 1570 ist er in Arras, 1572 heiratete er die aus einer Buchhändlerfamilie stammende Marie Moulyn (Moulin, Desmoulins, du Moulin). Er schließt sich mit seinem Schwager Jean Moulyn zusammen und sie eröffnen eine Buchhandlung. 1576 plündern Söldner während der »Spanischen Meuterei« auch in Arras, nehmen seinen Partner gefangen und foltern ihn, die Buchhandlung wird ausgeraubt und zerstört. Deshalb geht Guillaume nach Antwerpen, wo seine Tante Jeanne mit Christoffel Plantin verheiratet ist, und macht im »Gulden Passer« eine Ausbildung als Drucker (»trouvé expert tant à composer que principalement à gouverner la presse«. 1590/91 errichtet er gemeinsam mit Charles Poullet nach dem Wegzug des Druckers Jean de Buyens in der rue Ernestale in Arras eine Druckwerkstatt (Ex typographia Riveriana, Apud Riverios), für die er als Ladenschild den »Bon Pasteur« (zum Guten Hirten) wählt. Die Druckmaterialien und die Presse hatte er in Antwerpen erworben. 1627 beendete er seine Drucktätigkeit, möglicherweise ist er in diesem Jahr gestorben. Sein Sohn Jean-Baptiste de La Rivière führte das Geschäft fort.

Jean-Baptiste de La Rivière ist in Antwerpen geboren; verheiratet war er mit Jacqueline Crécin, der Tochter eines Händlers. Er betrieb ab 1627 die Druckwerkstatt in Arras, die er von seinem Vater übernommen hatte. Die Werkstatt mit den Schriften, Holzschnitten, der Presse und anderen Druckmaterialien besaß bei seiner Heirat 1648 einen Wert von »huict millivres et plus« (Livres). 1659 beendete er seine Verlagstätigkeit. Die Officin bestand bis zu seinem Tod 1673.

Jean de La Rivière, ein weiterer Sohn des Guillaume de La Rivière, stammt aus Antwerpen und war Patensohn des Jan Moerentorf d.Ä. Den Druckerberuf hatte

Guillaume de La Rivière d.Ä.

er bei seinem Vater gelernt. Als dieser 1609 in Arras eine Druckwerkstatt einrichtete, zog Jean de La Rivière ebenfalls nach Arras und half seinem Vater nicht nur als Drucker, sondern auch als Korrektor. Nach einigen Streitereien mit seinem Vater ging er 1609 nach Mons und heiratete hier Françoise Michel, deren Vater Charles als Drucker der Stadt und des Erzbischofs von Hainault tätig war. 1609 ging Jean nach Cambrai und eröffnete unter dem Zeichen des »Arbre d'Or« eine Werkstatt. Aufgrund seiner guten Lateinkenntnisse wurde er Drucker des Erzbischofs. Jean de La Rivière starb 1626.

Die redende Druckermarke zeigt in einem Kreis einen Fluß mit steilem Ufer (rivage); auf dem Fluß ein Schiff. Die umlaufende Devise lautet: »MADENTA FLVMINE VALLES.«

Simon Le Francq

(Simonj) war seit 1628 verheiratet mit Georgina Beys, einer Urenkelin Plantins, einer Enkelin der Magdalena Plantin, die verheiratet war mit Gilles Beys; ihr Vater war Christoph Beys. Simon stammt aus Lille, wohin sein Vater aus Mons zugewandert war, und lernte bei seinem Vater. Ein Jahr später, 1629, gründete er in einem Haus seines Schwiegervaters in der rue des Tanneurs in der Pfarrgemeinde Saint-Etienne eine Druckwerkstatt. Außerdem besaß er »sous le passage des halles« eine »aubette«, einen überdachten Stand, in dem er Bücher verkaufte. Sein Geschäft führte er unter dem Namen »Au Cadran solaire« (Sonnenuhr). 1638 gibt Simon Le Francq unter dem fiktiven Ort »soubs les Halles« das Werk »Les derniers entretiens des marechavx de France Chastillon et la Force sur les terres flottantes de S. Omer« heraus. Geschäftspartner war sein Schwiegersohn Jean Cramé, der die Tochter Catherine geheiratet hatte. Simon Le Francq starb 1660; seine Witwe leitete das Geschäft noch sechs Jahre weiter. 1661 gibt die »l'imprimerie de la vefve de Simon le Francq« als erstes Werk »Miracles et benefices faits par S. Francois Xavier: apostre des Indes, a Potamo en Calabre, l'an M. DC. LII. / Traduits de latin en francois par le pere Toussaint Bridoul, de la Compagnie de Jesus«. Dann übernahm es ihr Schwiegersohn.

Balthazar Le Francq wurde in Lille geboren, lernte den Druckerberuf bei seinem Vater und in Gent bei Pierre Malivus. 1665 übernahm er die Druckmaterialien des Toussaint Leclerc, der unter dem Zeichen des Saint-Ignace in der rue de Clef eine Werkstatt betrieb. Balthazar richtete sich eine Officin in der rue des Malades ein unter dem Plantinschen Zeichen »Compas d'or«. 1685 wurde er zum Drucker der Stadt berufen. Wegen einer wohl schrecklichen Wirtshausschlägerei mußte er 1690 aus Lille fliehen und verlor dadurch auch das Amt des Stadtdruckers. Er konnte jedoch aufgrund eines Gnadengesuchs und einer Entscheidung König

Simon Le Francq

Louis XIV. nach etwa einem Jahr nach Lille zurückkehren und richtete sich eine neue Werkstatt in der rue de la Grande-Chaussée ein. 1710 verließ er Lille, wohl ebenfalls durch Flucht, da er während der Besetzung durch die (calvinistischen) Holländer einige Pamphlete gegen die katholische Religion gedruckt hatte und die Kirche nach dem Abzug der Holländer dies ahnden wollte. Es ist möglich, daß Balthazar Le Francq nach Brüssel ging und dort wieder als Drucker arbeitete.

Eine Druckermarke konnte nicht gefunden werden.

Jean-Baptiste Cramé d.Ä.

arbeitete als Drucker zusammen mit Simon Le Francq, dessen Tochter Catherine er geheiratet hatte. Nach dem Tod seiner Schwiegermutter konnte er die Officin in Lille übernehmen, die er bis 1681 führte. Nach seinem Tod betrieb Catherine die Officin noch ein Jahr weiter. Dann folgte ihr der gemeinsame Sohn Jean-Baptiste Cramé d.J.

Jean-Baptiste Cramé d.J. hatte wohl bei seinem Vater gelernt und ging dann auf Wanderschaft. Er arbeitete bei Maillet et Cagnel in Lyon, bei Bonnard in Mâcon, bei Le Quex in Saint-Quentin schließlich auch in Brüssel. 1682 kehrte er nach Lille zurück. Verheiratet war er mit Antoinette Bonnier. Er verlegte das ererbte Geschäft an den Grande Place in ein Haus unter dem Ladenzeichen »Lys Blanc«. Dieses Haus hatte ursprünglich seinem Urgroßvater Christophe Beys gehört; seine Mutter hatte hier mit Adrien de Hollander gearbeitet, der nach Rückkehr von Jean-Baptiste Cramé d.J. nach Lille 1683 eine eigene Werkstatt gründete. 1699 verlegt Jean-Baptiste Cramé »Histoire de la vie et du purgatoire de S. Patrice: archevesque et primat d'Hybernie« von Juan Pérez de Montalvan. 1710 zog er um in die rue de Malades, wo sein Schwager Balthazar Le Francq sein Geschäft betrieben hatte. Er übernahm zugleich den Ladennamen »Compas d'or«. 1712 übergab er die Werkstatt an seinen Sohn Charles-Maurice, dem 1739 dessen Witwe Pétronille Brussin, dann 1744 Louis-François-Joseph Cramé folgte (1759); die Werkstatt bestand unter einem Joseph-Nicolas-Benoît Péterinck Cramé noch bis 1785.

Eine Druckermarke konnte nicht gefunden werden.

Jordaen Luchtmans

(Jordani Luichtmani) war Buchhändler in Leiden, der 1683–1708 eine Buchhandlung gegenüber der Universität an der Gracht Rapenburg betrieb. Er war Drucker der Universität. Zu seinen Verlagswerken gehörten insbesondere Schulbücher, lateinische Klassiker, theologische, arabische und hebräische Bücher. Er veröffentlichte jährlich sechs Werke. Jordaen Luchtmans starb 1708. Nachfolger wurden sein Sohn Samuel d.Ä. (bis 1755), seine Enkel Samuel d.J. (bis 1780) zusammen mit Johannes Luchtmans (1809) und der letzte aus der Familie Samuel (III.), der bis 1812 das Unternehmen leitete. 1812 übernahm ein Brill die Firmenleitung. 1848 waren Verlag und Buchhandlung von seinem Sohn Samuel mit der Druckwerkstatt des Jan Brill und dessen Sohn Evert Brill zusammengeschlossen worden. Das Verlags- und Druckereiunternehmen besteht noch heute; sie geben rund 100 Fachzeitschriften heraus.

Die erste Druckermarke, die auch Johannes du Vivie verwendete, zeigt in einem Queroval eine Frau, einen Anker haltend; sie symbolisiert die Hoffnung. Zugleich pflügt sie mit zwei Ochsen. Im Hintergrund eine Ortschaft. Am oberen Rand eine kleine Tafel mit hebräischen Buchstaben für Jhwe. Die umlaufende Devise lautet: »SPES ALIT AGRICOLAS.«

Jordaen Luchtmans

Die zweite Druckermarke zeigt in einem doppelten Kreis eine Lilie. Die Devise lautet: »LILIUM INTER SPINAS.« und verweist auf Hohelied Salomos 2:2: Wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern.

Die dritte Druckermarke zeigt vermutlich einen Adler, der auf einem dreigeteilten Reichsapfel steht und einen Lorbeerkranz in seinem Schnabel hält. Darum mehrere Blätterkränze. Ganz außen steht die Devise: »Batavia Victrix Felixquem are adserensp acemf undans humano sanguini parcens.«

Jordaen Luchtmans

Die vierte Druckermarke zeigt in einem rechteckigen Format eine bergige Landschaft und davor die personifizierte Hoffnung mit einem Anker. Sie blickt nach oben, wo in Wolken eine kleine Tafel mit hebräischen Buchstaben (Jahwe) zu sehen ist. In der Bildmitte eine pflügende Frau. An der rechten Seite ein Mann mit einem Spaten. Die Devise lautet: »SPES ALIT AGRICOLAS.«

Die fünfte Büchermarke zeigt wieder die personifizierte Hoffnung, ein pflügende Frau und einen grabenden Mann vor einer bergigen Landschaft. In einer als Sonne ausgebildeten freien Fläche steht hebräisch Jahwe. Die Devise am unteren Rand der Marke lautet: »SPES ALIT AGRICOLAS.«

Die sechste Druckermarke zeigt in einem Oval Pallas mit einem Hammer in der rechten und einem Winkelmaß in der linken Hand. Pallas trägt einen Lorbeerkranz auf ihrem Kopf. Links neben ihr steht ein Storch mit einem Stein in seiner Kralle. Um das Oval befindet sich in der Art eines Uroboros' ein Blätterkranz, um den sich ein Band mit der Devise windet. Die Devise lautet: »DEO INGENIO DUCE ARTE VIGILANTIA LABORE.« Mit dieser Druckermarke spielt Luchtmans auf das Schild an seinem Laden an der Gracht Rapenburg 69 an. Auf einem Schild am Schornstein dieses Hauses waren Luchtmans und seine Frau als Hermes und Pallas abgebildet. Die Devise auf einem Band am oberem Rand lautet: »SPES ALIT AGRICOLAS.«

Zirkel und Kreis

Der Zirkel (lat. circulus, Kreisbahn) symbolisiert die Vollkommenheit Gottes. Er war im Mittelalter das Symbol der kosmischen Ordnung und der Planung. In der bildenden Kunst, dazu gehören auch die Druckermarken und Bücherzeichen, ist Gott, symbolisiert durch eine aus den Wolken kommende Hand (und Unterarm), als Geometer dargestellt, der den Erdkreis vermißt.

Der Zirkel ist eines der Attribute der Temperantia, der Personifikation der Mäßigung und der Besonnenheit. Im Zusammenhang mit dem Zirkel wird vielfach ein Verweis auf die Akazie (Blatt Zweig, Baum) gegeben, die in der Legende des phönizischen Königs oder Baumeisters Hiram, dem Erbauer des Tempels Salomos, Bedeutung hat. Der Zirkel ist unter anderem Symbol für den Kreis als Symbol für das Geistige.

Daniel Béresniak beschreibt, daß Winkelmaß und Zirkel die Werkzeuge des freien Menschen sind: »Es sind die Werkzeuge jenes Denkens, das sich im Besitz der Fähigkeit glaubt, von der Wirklichkeit berichten zu können, ihre Gesetze zu offenbaren und sie – wenn es darum geht, das Leben der Menschen zu erleichtern und ihr Schicksal zum Positiven zu wenden – zu verbessern. Sie treten an die Stelle der Talismane, sind also Gegenstände, die per se keine Macht ausüben können. Es sind Werkzeuge, die der Mensch hergestellt hat, damit sie ihm bei der Bewältigung der Realität zur Seite stehen. Die Symbolik deutet den Sinn dieser Werkzeuge, indem sie diese als Bilder des Geistes zeigt, der sie entworfen und geschaffen hat. Winkelmaß und Zirkel sind Symbole, weil sie in der Materie die Formen des Geistes widerspiegeln.« Der Zirkel war ein Kennzeichen einer humanistischen Auffassung.

Plantin (und seine Nachfolger) zeigen in ihren Druckermarken den Zirkel, wie er einen Kreis schlägt. Der Kreis als Symbol ist die vollendete Schönheit der Schöpfung Gottes. Doch dieser Kreis ist in keiner Abbildung der Plantinschen Marken vollendet: Immer bleibt ein Segment frei. Möglicherweise will Plantin damit andeuten, daß der Tag des Jüngsten Gerichts erst dann kommt, wenn der Kreis vollendet ist.

Drucker der Universität Leiden

1577–1579	Willem Sylvius
1579–1582	Carel Sylvius
1582/1585	Christoffel Plantin
1585–1597	François van Raphelingen
1597–1602	Christoffel van Raphelingen/ François van Raphelingen
1602–1620	Jan Paedts
1620–1625	Isaac Elzevier
1625–1652	Bonaventura und Abraham Elzevier d.Ä.
1652–1655	Daniel Elzevier und Johan Elzevier
1655–1661	Johan Elzevier
1661–1681	Eva van Alphen
1681–1712	Abraham Elzevier d.J.
1712–1733	Pieter van der Aa